



Schule & Autismus



Prof. Dr.
Michel Knigge



Jana Kunert



Dr. Sabine
Schwager

Ehemaliger Mitarbeiter:
Dr. Jochen Kleres



Dr. Mark
Benecke



Stephanie
Fuhrmann



Prof. Dr. Vera
Moser



Lukas
Gerhards



Inhalte

- Inklusive Schulentwicklung & Warum braucht es schAUT?
- Das Anliegen von schAUT & partizipative Forschung
- Vorstellung der Produkte:
 - Fragebogen
 - Handreichung
 - Fortbildung
- schAUT-S & Nutzen für inklusive Schulentwicklung

Inklusive Schulentwicklung und warum es schAUT dafür braucht

Prof. Dr. Michel Knigge

Universität Potsdam / Humboldt-Universität zu Berlin



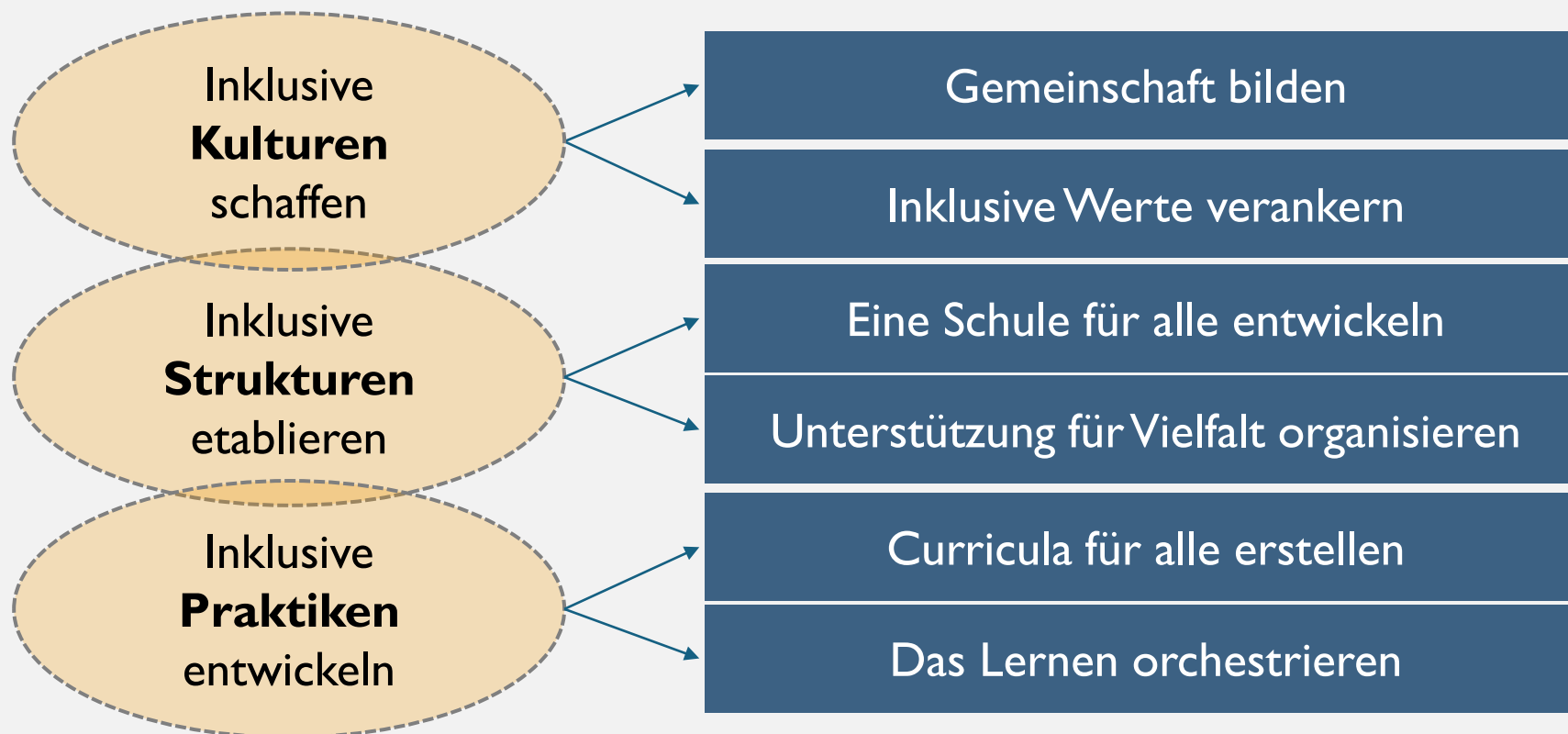
Entschuldigung, kennen Sie
den Weg zur Inklusion?

Inklusion

Inklusion

Index für Inklusion – Teilhabe entwickeln

Booth, Ainscow, Achermann et al. 2016



Warum braucht es schAUT?

Ist die Planung darauf ausgerichtet, Barrieren für Lernen und Teilhabe zu erkennen und abzubauen, und werden dabei alle Kinder und Jugendlichen berücksichtigt? (Index für Inklusion, Booth et al., 2016)

Schulen benötigen Konzepte für alle Gruppen, deren Teilhabe von Barrieren bedroht ist, um die Barrieren zu identifizieren und zu überwinden. (vgl. Werning, 2013)

Das Anliegen von schAUT & partizipative Forschung

Stephanie Fuhrmann
White Unicorn e.V.

im Gegensatz zu Empowerment der „psychisch Kranken“:

„Insofern ist es ein Akt der Ermächtigung und des Empowerments bestimmter Personen und Gruppen, die von Ausschluss bedroht oder betroffen sind, auf Barrieren aufmerksam zu machen und deren Abschaffung zu fordern.“

Trescher, 2022, S. 460

IST-ZUSTAND: Normalisierung / Empowerment “der psychisch Kranken“

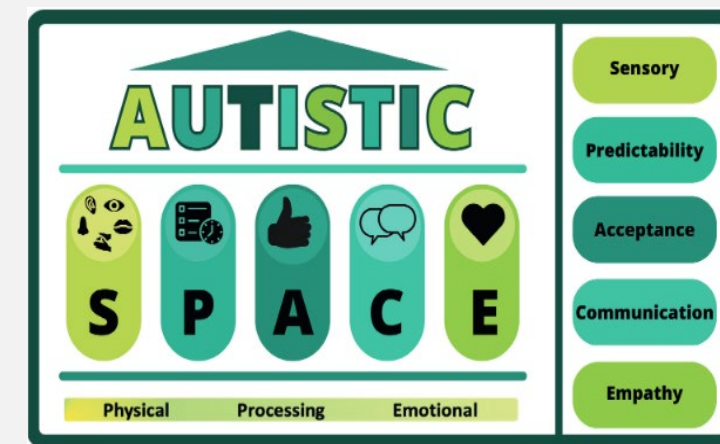
- pathologisierend (ICD)
- medizinisch kurativ
- Teilhabe verweigert an Menschenrechten uvm

FORDERUNG NACH: Selbstbestimmung/ Empowerment

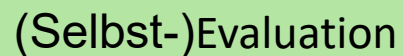
- Neurodiversitätsbewegung
- Barriereabbau, soziales Behinderungsmodell
- Teilhabe: Menschenrechte, Bildung uvm

ANGESTREBTES IDEAL: Normalisierung “der Teilhabe und Gleichberechtigung“

- gelebte Diversität
- Universelles Design, Sensibles zusammenleben
- kein Empowerment mehr notwendig

[illegible]

Doherty, et al. (2023)



Information

Raum dafür autistisch
sein zu können

Inklusive Schulentwicklung

Vorstellung der Produkte: Der Fragebogen

Dr. Sabine Schwager
Humboldt Universität zu Berlin

schAUT - Entstehung des Barrierenfragebogens



- 27 Barrieren, aus Umfragen in der deutschen und internationalen autistischen Community (Enthinderungsselbsthilfe, 2008), validiert für den Erwachsenenbereich (White Unicorn, 2018, 2019a,b,c)

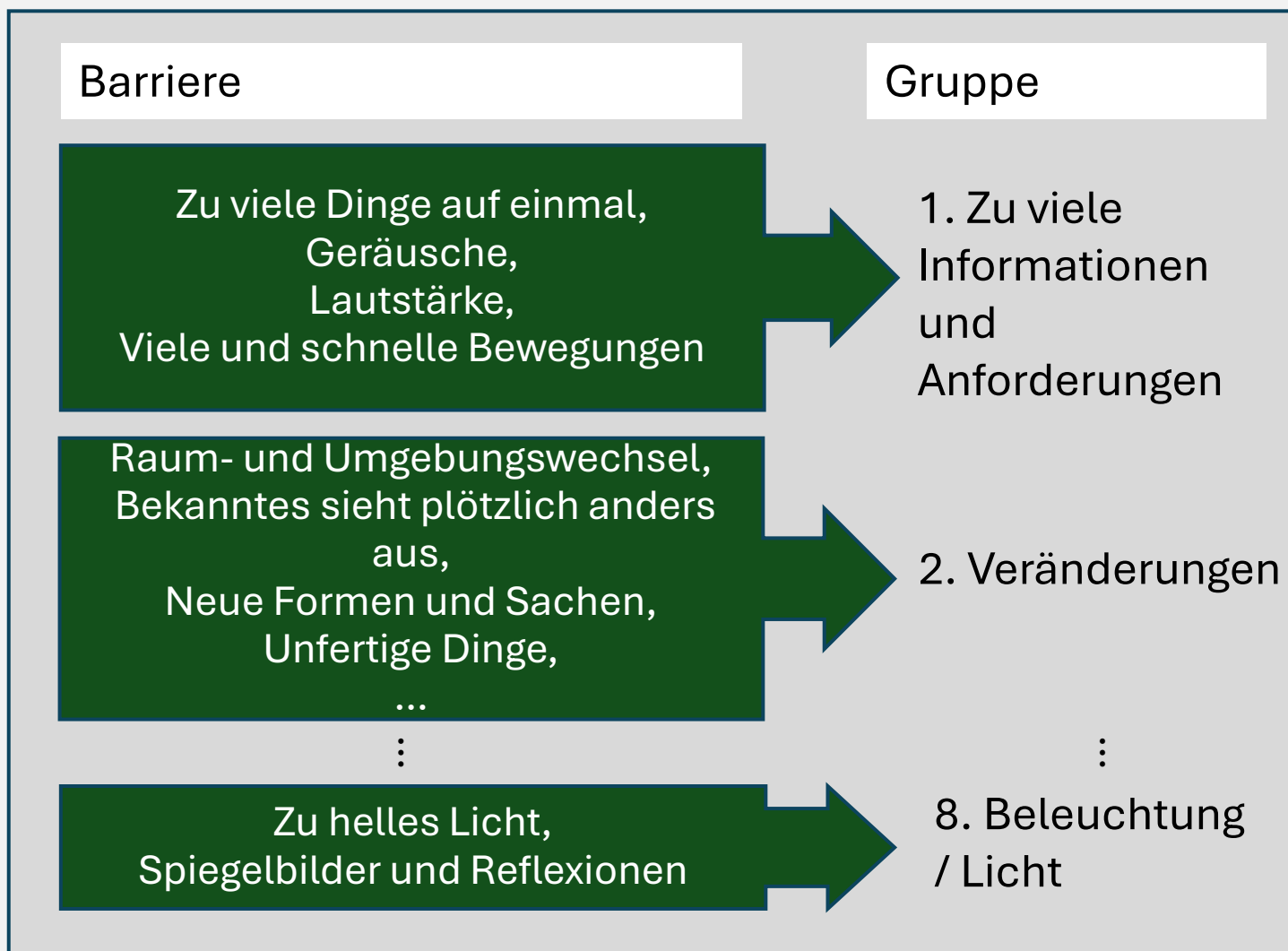
Entstehung des Barrierenfragebogens

1. Online-Befragung qualitativ Juni 2021	2. Online-Befragung quantitativ November 2021	3. Online-Befragung quantitativ Januar 2022	1. Befragung in Schulen Juni 2022	2. Befragung in Schulen Juni 2023
27 Barrieren n = 770 <i>"Welche Situationen in der Schule fallen Dir ein, ...? Was machst Du dagegen oder was wünschst Du Dir?"</i> - Inhaltanalytische Ermittlung der 4 häufigsten Bsp. pro Barriere - Formulierung als Situationsbeschreibung				

Entstehung des Barrierenfragebogens

1. Online-Befragung qualitativ Juni 2021	2. Online-Befragung quantitativ November 2021	3. Online-Befragung quantitativ Januar 2022	1. Befragung in Schulen Juni 2022	2. Befragung in Schulen Juni 2023
27 Barrieren n = 770 <i>"Welche Situationen in der Schule fallen Dir ein, ...? Was machst Du dagegen oder was wünschst Du Dir?"</i> - Inhaltanalytische Ermittlung der 4 häufigsten Bsp. pro Barriere - Formulierung als Situationsbeschreibung	25 Barrieren à 4 Items (100 insgesamt) 5-stufige bipolare Skala n = 366 (max. 20 Jahre) 97 vielleicht, 191 autistisch (Selbstauskunft) "Wie wäre das für Dich?" - Hauptkomponentenanalyse, PROMAX: 8 Barrierenbereiche - Itemselektion (aufgeklärte Var, 2 pro Barriere, Trennschärfe)			

Entstehung des Barrierenfragebogens



- Explorativ: PCA (PROMAX) über den Daten des 1. Piloten (n=366); KMO .92; RMSR .04
- Varianzaufklärung gesamt: 45%
- 8 Komponenten, auf denen jeweils unterschiedlich viele der 25 Barrieren (der 100 Items) laden

3. Umgang mit Menschen
4. Geruch, Geschmack, Berührung
5. Gebäude und Umgebung, Boden und Bodenkontakt
6. Technisches (visuelle und akustische Reize)
7. Umgebungsluft

Entstehung des Barrierenfragebogens

1. Online-Befragung qualitativ Juni 2021	2. Online-Befragung quantitativ November 2021	3. Online-Befragung quantitativ Januar 2022	1. Befragung in Schulen Juni 2022	2. Befragung in Schulen Juni 2023
27 Barrieren n = 770 <i>"Welche Situationen in der Schule fallen Dir ein, ...? Was machst Du dagegen oder was wünschst Du Dir?"</i> - Inhaltanalytische Ermittlung der 4 häufigsten Bsp. pro Barriere - Formulierung als Situationsbeschreibung	25 Barrieren à 4 Items (100 insgesamt) 5-stufige bipolare Skala n = 366 (max. 20 Jahre) 97 vielleicht, 191 autistisch (Selbstauskunft) <i>"Wie wäre das für Dich?"</i> - Hauptkomponentenanalyse, PROMAX: 8 Barrierenbereiche - Itemselektion (aufgeklärte Var, 2 pro Barriere, Trennschärfe)	25 Barrieren à 2 Items (50 insgesamt) 5-stufige unipolare Skala n = 614 (max. 20 Jahre) 160 vielleicht, 254 autistisch (Selbstauskunft) <i>"Wie sehr stört Dich das?"</i> - Anpassung der Zuordnung einzelner Items, - KFA, - Reliabilitäten für die 8 Skalen (Cronbach α zwischen .65 und .90)		

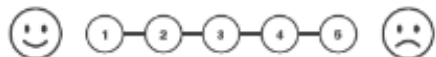
Entstehung des Barrierenfragebogens



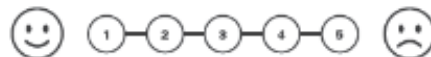
Wie sehr würde
Dich das stören?



Ich möchte im Unterricht zuhören, aber die anderen sind am .



Jemand stört mich mitten in einer  und will etwas von mir.



1. Befragung in Schulen

Juni 2022

50 Items, 2 pro
Seite, A4

19 inklusive
Regelschulen;

5. (Hessen, NRW),
7. (Berlin) und 1.
Klassen (alle
Standorte)

n = 1092

37 vielleicht,
30 autistisch
(anonyme
Elternauskunft)

2. Befragung in Schulen

Juni 2023

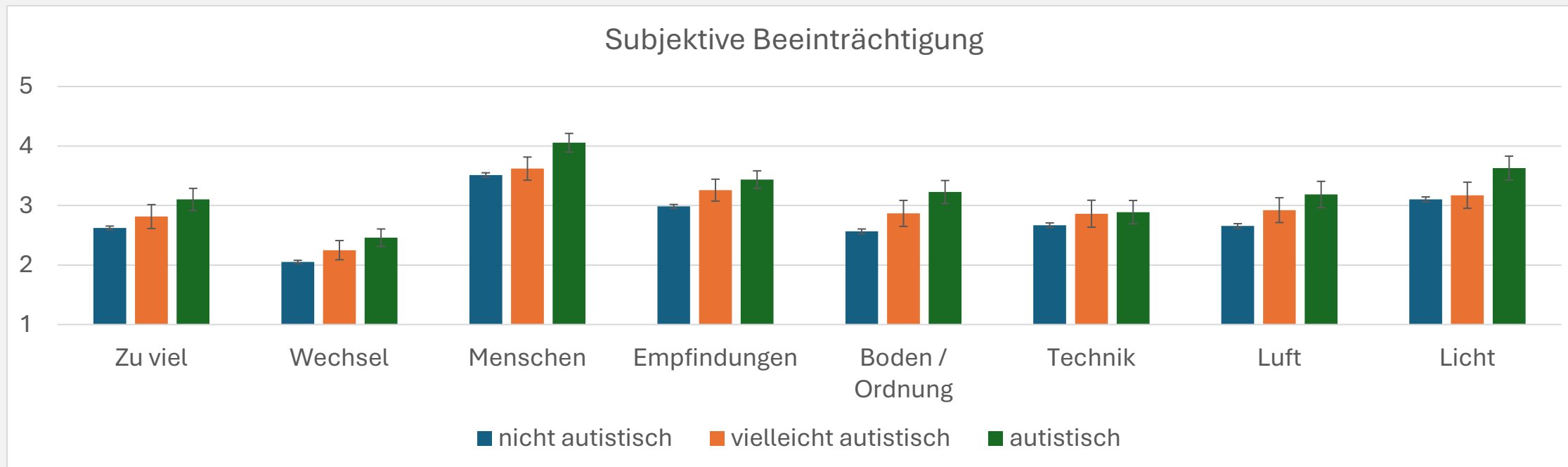
50 Items, 1 pro
Seite, A5

19 Schulen

n = 1008

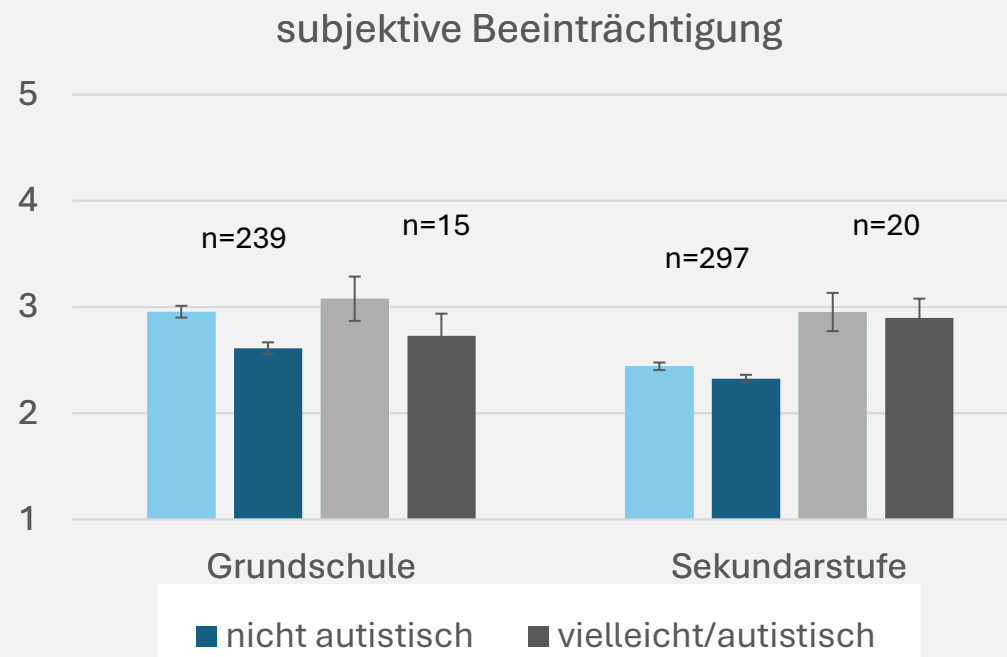
39 vielleicht,
32 autistisch

Befragung in den Schulen 1. MZP



- Validierung: Die Gruppen unterscheiden sich in allen acht Bereichen (Haupeffekt autistisch: $F(2,813)=5.4$; $p=.005$; $d=.23$)
- Das Muster der Beeinträchtigung in den Bereichen unterscheidet sich zwischen den Gruppen nicht (Haupteffekt Bereich: $F(7,5691)=56.6$; $p<.001$; $d=.053$), keine Interaktion: $p>.7$)
- Gesamtscore korreliert signifikant negativ mit schulischem Wohlbefinden ($r=-.18$, $p<.001$)

Befragung in den Schulen



- Gruppenunterschiede nur in der Sekundarstufe deutlich
- Hypothese: Hohe Belastung bei Schuleintritt, Abnahme des Überlastungsrisikos nur für nicht-autistische Schüler:innen?

Vorstellung der Produkte: Die Handreichung

Lukas Gerhards
Goethe Universität Frankfurt



Lukas Hümpfer-Gerhards | Stephanie Fuhrmann
Sabine Schwager | Jochen Kleres | Jana Kunert
Mark Benecke | Michel Knigge | Vera Moser

Schule & Autismus – schAUT

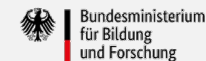
Barrieresensible Gestaltung inklusiver Schulen

Eine Handreichung

Verlag White Unicorn e.V.



GEFÖRDERT VOM



Fördernummer:
01NV2104

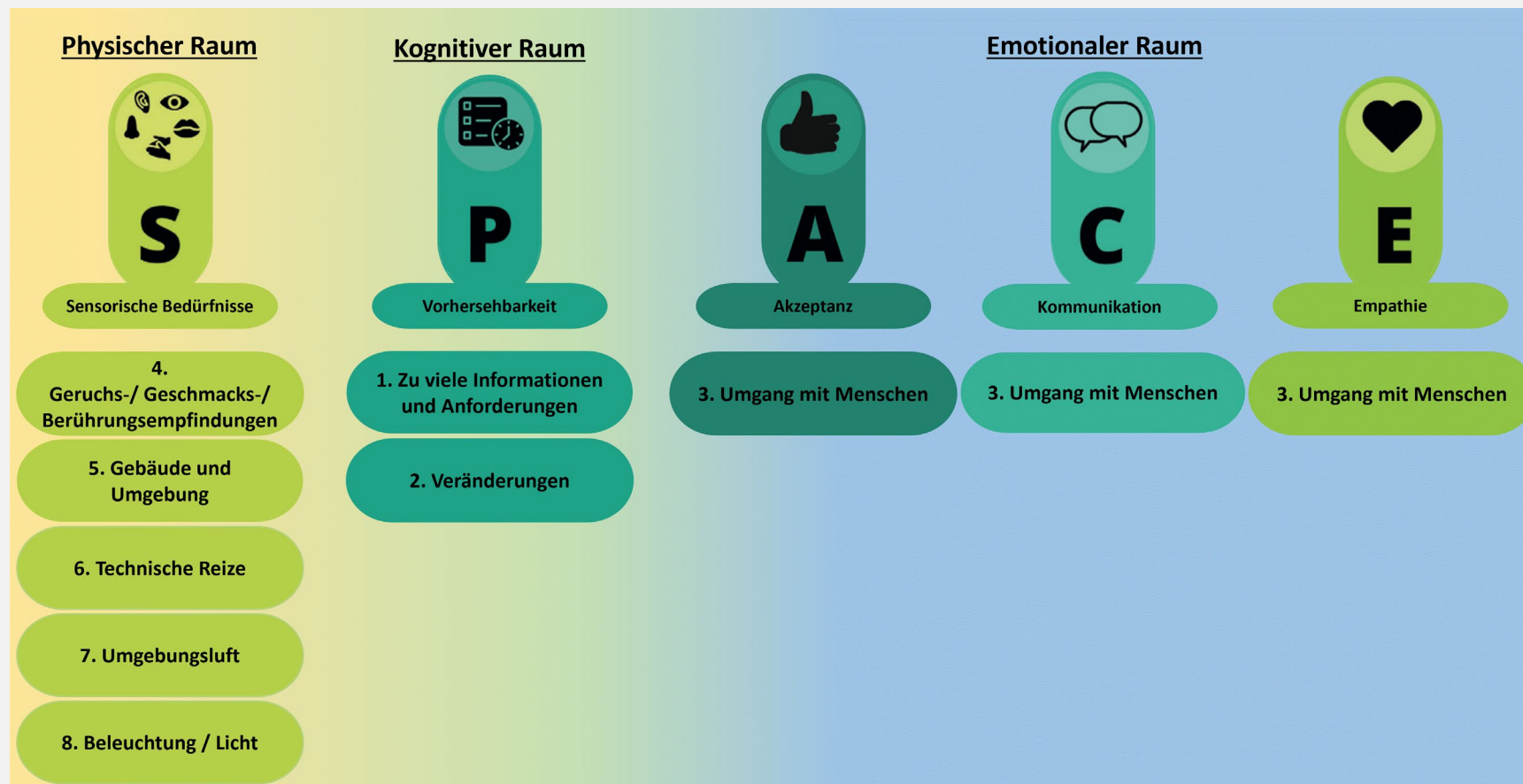
Inhalte der Handreichung

- Theorieteil
- Umgang mit den Barrieren
- schAUT-S – ein Selbstevaluationsraster zur Begleitung inklusiver Schulentwicklung
- Umgang mit Hindernissen in der Schulentwicklung
- Weiterführende Hinweise

Theorieteil

- Theoretische Hintergründe zu:
 - Autismus & Neurodiversität
 - Stärken und Fähigkeiten von Autist:innen
 - Der schAUT-Barrierenfragebogen und seine Anwendung
 - Autistic SPACE und Barrieren

Autistic SPACE und Barrieren



Umgang mit den Barrieren



Umgang mit den Barrieren

Barriere 7: Viele neue und unbekannte Formen und Sachen



Wir Menschen haben viele Ideen. Und erfinden dauernd irgendetwas Neues. Deshalb sehen wir Menschen auch dauernd neue Sachen.

In der Natur ist das nicht so. Die Natur erfindet nicht dauernd etwas Neues. Manche Menschen sehen, hören, riechen, schmecken oder fühlen mehr als andere. Sie können sich Sachen auch besser merken als andere Menschen. Und sie erinnern sich auch schneller an alles. Sie schauen genau hin. Sie lernen. Und dann wissen sie, was das ist. Wenn diese Menschen viele neue Sachen sehen, dann dauert das länger. Wenn zu Weihnachten die Schule umgestaltet wird zum Beispiel. Oder bei einem Vertretungslehrer, der ganz andere Sachen verwendet. Oder bei Schulfesten oder Pausenveranstaltungen die anders sind als sonst.

Es stört diese Menschen sehr, wenn sie viele neue Sachen auf einmal sehen. Oder hören, riechen, schmecken oder fühlen. Das ist sehr anstrengend für sie. Sie fühlen sich wohler, wenn es nicht zu viele neue Sachen auf einmal gibt. Oder wenn sie genug Zeit haben. Damit sie genau hinschauen können.

54

Items für die Barriere „Viele neue und unbekannte Formen und Sachen“

- Die Lehrerin sieht ganz anders aus als sonst.
 - Heute arbeiten wir mit neuen Sachen, die ich noch gar nicht kenne.
- Weitere Beispiele, wo diese Barriere auftreten kann:
- Ich komme in den Speisesaal, und plötzlich ist alles für Weihnachten geschmückt.
 - Ich komme nach den Ferien in die Klasse und es steht dort ein neuer Schrank.

Theoretische Grundlage nach dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion

Eine Vielzahl von neuen Dingen und Formen in der direkten Umgebung kann eine Barriere für die Systematisierung von räumlichen Strukturen und die Orientierung für autistische Menschen darstellen. Dies führt dazu, dass ein großer Teil der Aufmerksamkeit darin investiert werden muss, die neuen Aspekte zu erfassen und einzuordnen (Enthinderungsselbsthilfe, 2008). Im Kontext von Schule ist somit zu beachten, dass neue Unterrichtsmaterialien somit immer ein hohes Maß der kognitiven Leistungsfähigkeit beanspruchen, so dass eine gleichzeitige Auseinandersetzung mit komplexen Inhalten deutlich erschwert wird (Sweller, 1994).

In einer Untersuchung zeigten autistische Kinder im Zusammenhang mit neuen und komplexen Alltagssituationen vermehrtes *Stimming*-verhalten. Dies ist ein Anzeichen für eine erhöhte individuelle Belastung (Schulz & Stevenson, 2019). Wenn zu viele neue Dinge gleichzeitig auftreten und es keine Phasen der Entspannung gibt, um diese zu verarbeiten, kann das gar zu *Shutdowns* oder *Meltdowns* führen (Theunissen & Sagrauske, 2019a).

Daher ist es umso wichtiger auf das Auftreten von neuen oder unbekannten Dingen frühzeitig hinzuweisen und ausreichend Zeit und Raum zur Verfügung zu stellen, diese zu erkunden und sich damit auseinanderzusetzen (Theunissen & Sagrauske, 2019a).

Honeybourne (2018) weist zudem darauf hin, dass der Umgang mit neuen Dingen positiv besetzt werden sollte, um möglichen Schamgefühlen, bezüglich der hohen Aufmerksamkeit gegenüber dem Neuen, entgegenzuwirken und Neugierde zu unterstützen.

55

Vorschläge von Autist:innen zur barrieresensiblen Gestaltung – Ergebnis einer qualitativen Befragung

Ein großer Teil der Antworten bezieht sich darauf, Veränderungen durch Informationen abzufedern. Diese Informationen können der Orientierung in der veränderten Situation dienen, etwa in Form von Beschriftungen von Klassenräumen oder Wegekarten. Informationen sind ebenso im Vorfeld von Veränderungen wichtig, um autistischen Schüler:innen die Möglichkeit zu geben, sich auf Veränderungen einzustellen.

Informationen verweisen aber auch auf den nächsten Punkt. Autistischen Schüler:innen sollte genügend Zeit eingeräumt werden, Veränderungen zu verarbeiten und sich an sie anzupassen.

Ein weiterer Antwortkomplex beschreibt das Vermeiden und Zuvorkommen von Veränderungen. Eine spärliche Gestaltung schulischer Räume würde Veränderungsmöglichkeiten zudem sinnvoll beschränken. Dies betrifft insbesondere Raumdekorationen.

Manche Befragten wünschten sich dezidierte Ansprechpartner:innen, die ihnen durch Veränderungsprozesse hindurch helfen und Orientierung bieten. Dies können von Schulbegleiter:innen über Lehrer:innen bis hin zu Hausmeister:innen oder Sekretär:innen jegliche Personen sein, mit denen sich die Schüler:innen wohl fühlen.

Wie auch bei anderen Barrieren wird Rücksichtnahme und Sensibilisierung seitens der Lehrer:innen und der Mitschüler:innen gefordert.

Schließlich ist noch der interessante Hinweis in den Antworten enthalten, dass die Beteiligung von autistischen Schüler:innen an Veränderungsprozessen diesen die Anpassung erleichtern kann.

Vorschläge von Lehrkräften zur barrieresensiblen Gestaltung – Ergebnis einer qualitativen Befragung

Ein Teil der Antworten bezieht sich auf die Etablierung von einheitlichen Abläufen im Schulalltag, sodass alltägliche schulische Situationen für die Schüler:innen verlässlich und planbar sind. Auch Lehrer:innen können von dieser Planbarkeit und Struktur profitieren. Es sollten Ansprechpersonen festgelegt werden, welche bei einem Unterstützungsbedarf der Schüler:innen angesprochen werden können und Orientierung und Halt geben. Dafür sollte auf einen sensiblen Umgang und gegenseitige Rücksichtnahme geachtet werden.

Veränderungen können durch Informationen abgefedert werden, indem diese mit den Eltern im Vorhinein abgesprochen werden. Es wird als wichtig erachtet, die Erfahrungen der Eltern ernst zu nehmen und in der Planung von neuen

56

Situationen zu berücksichtigen. Schüler:innen sollte ausreichend Zeit gegeben werden, um sich an Veränderungen zu gewöhnen. Darüber hinaus sollten Schüler:innen an Veränderungsprozessen teilhaben, anstatt vor endgültige Veränderungen gestellt zu werden.

Veränderungen durch den Ausfall der Lehrer:innen könnten durch einen Vertretungsunterricht mit bereits bekannten Lehrer:innen minimiert werden. Dabei kann es hilfreich sein, jedem Jahrgang bestimmte Lehrer:innen zuzuordnen, welche die Vertretung übernehmen.

Eine weitere Idee bezieht sich auf feste Plätze von Schüler:innen bei der Aufstellung in Reihen, zum Beispiel bei einem Wandtag. Jeder Schüler:in könnte einen festen Platz oder eine feste Nummer bekommen, um Desorientierung und Chaos zu vermeiden.

Mit Jahreskalendern könnten feste Termine für das kommende Schuljahr festgehalten und visualisiert werden. Diese können dabei helfen, anstehende Veranstaltungen barrierekritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu reduzieren. Insgesamt kann es hilfreich sein, Raumdekorationen oder auch Auswahlmöglichkeiten von Material sinnvoll zu beschränken.

Auch Checklisten zur Visualisierung der wichtigsten Punkte des Tages- und Wochenablaufs werden vorgeschlagen. So kann die tägliche und wöchentliche Planung überprüft werden.

57

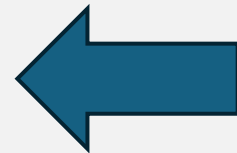
Umgang mit den Barrieren



Wir Menschen haben viele Ideen. Und erfinden dauernd irgendetwas Neues. Deshalb sehen wir Menschen auch dauernd neue Sachen. In der Natur ist das nicht so. Die Natur erfindet nicht dauernd etwas Neues. Manche Menschen sehen, hören, riechen, schmecken oder fühlen mehr als andere. Sie können sich Sachen auch besser merken als andere Menschen. Und sie erinnern sich auch schneller an alles. Sie schauen genau hin. Sie lernen. Und dann wissen sie, was das ist. Wenn diese Menschen viele neue Sachen sehen, dann dauert das länger. Wenn zu Weihnachten die Schule umgestaltet wird zum Beispiel. Oder bei einem Vertretungslehrer, der ganz andere Sachen verwendet. Oder bei Schulfesten oder Pausenveranstaltungen die anders sind als sonst.

Es stört diese Menschen sehr, wenn sie viele neue Sachen auf einmal sehen. Oder hören, riechen, schmecken oder fühlen. Das ist sehr anstrengend für sie. Sie fühlen sich wohler, wenn es nicht zu viele neue Sachen auf einmal gibt. Oder wenn sie genug Zeit haben. Damit sie genau hinschauen können.

54



Beschreibungstext in Einfacher Sprache – Auch zur Vertiefung mit Schüler:innen geeignet

Umgang mit den Barrieren

Barriere 7: Viele neue und unbekannte Formen und Sachen



Wir Menschen haben viele Ideen. Und erfinden dauernd irgendetwas Neues. Deshalb sehen wir Menschen auch dauernd neue Sachen.

In der Natur ist das nicht so. Die Natur erfindet nicht dauernd etwas Neues. Manche Menschen sehen, hören, riechen, schmecken oder fühlen mehr als andere. Sie können sich Sachen auch besser merken als andere Menschen. Und sie erinnern sich auch schneller an alles. Sie schauen genau hin. Sie lernen. Und dann wissen sie, was das ist. Wenn diese Menschen viele neue Sachen sehen, dann dauert das länger. Wenn zu Weihnachten die Schule umgestaltet wird zum Beispiel. Oder bei einem Vertretungslehrer, der ganz andere Sachen verwendet. Oder bei Schulfesten oder Pausenveranstaltungen die anders sind als sonst.

Es stört diese Menschen sehr, wenn sie viele neue Sachen auf einmal sehen. Oder hören, riechen, schmecken oder fühlen. Das ist sehr anstrengend für sie. Sie fühlen sich wohler, wenn es nicht zu viele neue Sachen auf einmal gibt. Oder wenn sie genug Zeit haben. Damit sie genau hinschauen können.

54

Items für die Barriere „Viele neue und unbekannte Formen und Sachen“

- Die Lehrerin sieht ganz anders aus als sonst.
 - Heute arbeiten wir mit neuen Sachen, die ich noch gar nicht kenne.
- Weitere Beispiele, wo diese Barriere auftreten kann:
- Ich komme in den Speisesaal, und plötzlich ist alles für Weihnachten geschmückt.
 - Ich komme nach den Ferien in die Klasse und es steht dort ein neuer Schrank.

Theoretische Grundlage nach dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion

Eine Vielzahl von neuen Dingen und Formen in der direkten Umgebung kann eine Barriere für die Systematisierung von räumlichen Strukturen und die Orientierung für autistische Menschen darstellen. Dies führt dazu, dass ein großer Teil der Aufmerksamkeit darin investiert werden muss, die neuen Aspekte zu erfassen und einzuordnen (Enthinderungsselbsthilfe, 2008). Im Kontext von Schule ist somit zu beachten, dass neue Unterrichtsmaterialien somit immer ein hohes Maß der kognitiven Leistungsfähigkeit beanspruchen, so dass eine gleichzeitige Auseinandersetzung mit komplexen Inhalten deutlich erschwert wird (Sweller, 1994).

In einer Untersuchung zeigten autistische Kinder im Zusammenhang mit neuen und komplexen Alltagssituationen vermehrtes *Stimming*-verhalten. Dies ist ein Anzeichen für eine erhöhte individuelle Belastung (Schulz & Stevenson, 2019). Wenn zu viele neue Dinge gleichzeitig auftreten und es keine Phasen der Entspannung gibt, um diese zu verarbeiten, kann das gar zu *Shutdowns* oder *Meltdowns* führen (Theunissen & Sagrauske, 2019a).

Daher ist es umso wichtiger auf das Auftreten von neuen oder unbekannten Dingen frühzeitig hinzuweisen und ausreichend Zeit und Raum zur Verfügung zu stellen, diese zu erkunden und sich damit auseinanderzusetzen (Theunissen & Sagrauske, 2019a).

Honeybourne (2018) weist zudem darauf hin, dass der Umgang mit neuen Dingen positiv besetzt werden sollte, um möglichen Schamgefühlen, bezüglich der hohen Aufmerksamkeit gegenüber dem Neuen, entgegenzuwirken und Neugierde zu unterstützen.

55

Vorschläge von Autist:innen zur barrieresensiblen Gestaltung – Ergebnis einer qualitativen Befragung

Ein großer Teil der Antworten bezieht sich darauf, Veränderungen durch Informationen abzufedern. Diese Informationen können der Orientierung in der veränderten Situation dienen, etwa in Form von Beschriftungen von Klassenräumen oder Wegekarten. Informationen sind ebenso im Vorfeld von Veränderungen wichtig, um autistischen Schüler:innen die Möglichkeit zu geben, sich auf Veränderungen einzustellen.

Informationen verweisen aber auch auf den nächsten Punkt. Autistischen Schüler:innen sollte genügend Zeit eingeräumt werden, Veränderungen zu verarbeiten und sich an sie anzupassen.

Ein weiterer Antwortkomplex beschreibt das Vermeiden und Zuvorkommen von Veränderungen. Eine spärliche Gestaltung schulischer Räume würde Veränderungsmöglichkeiten zudem sinnvoll beschränken. Dies betrifft insbesondere Raumdekorationen.

Manche Befragten wünschten sich dezidierte Ansprechpartner:innen, die ihnen durch Veränderungsprozesse hindurch helfen und Orientierung bieten. Dies können von Schulbegleiter:innen über Lehrer:innen bis hin zu Hausmeister:innen oder Sekretär:innen jegliche Personen sein, mit denen sich die Schüler:innen wohl fühlen.

Wie auch bei anderen Barrieren wird Rücksichtnahme und Sensibilisierung seitens der Lehrer:innen und der Mitschüler:innen gefordert.

Schließlich ist noch der interessante Hinweis in den Antworten enthalten, dass die Beteiligung von autistischen Schüler:innen an Veränderungsprozessen diesen die Anpassung erleichtern kann.

Vorschläge von Lehrkräften zur barrieresensiblen Gestaltung – Ergebnis einer qualitativen Befragung

Ein Teil der Antworten bezieht sich auf die Etablierung von einheitlichen Abläufen im Schulalltag, sodass alltägliche schulische Situationen für die Schüler:innen verlässlich und planbar sind. Auch Lehrer:innen können von dieser Planbarkeit und Struktur profitieren. Es sollten Ansprechpersonen festgelegt werden, welche bei einem Unterstützungsbedarf der Schüler:innen angesprochen werden können und Orientierung und Halt geben. Dafür sollte auf einen sensiblen Umgang und gegenseitige Rücksichtnahme geachtet werden.

Veränderungen können durch Informationen abgefedert werden, indem diese mit den Eltern im Vorhinein abgesprochen werden. Es wird als wichtig erachtet, die Erfahrungen der Eltern ernst zu nehmen und in der Planung von neuen

56

Situationen zu berücksichtigen. Schüler:innen sollte ausreichend Zeit gegeben werden, um sich an Veränderungen zu gewöhnen. Darüber hinaus sollten Schüler:innen an Veränderungsprozessen teilhaben, anstatt vor endgültige Veränderungen gestellt zu werden.

Veränderungen durch den Ausfall der Lehrer:innen könnten durch einen Vertretungsunterricht mit bereits bekannten Lehrer:innen minimiert werden. Dabei kann es hilfreich sein, jedem Jahrgang bestimmte Lehrer:innen zuzuordnen, welche die Vertretung übernehmen.

Eine weitere Idee bezieht sich auf feste Plätze von Schüler:innen bei der Aufstellung in Reihen, zum Beispiel bei einem Wandtag. Jeder Schüler:in könnte einen festen Platz oder eine feste Nummer bekommen, um Desorientierung und Chaos zu vermeiden.

Mit Jahreskalendern könnten feste Termine für das kommende Schuljahr festgehalten und visualisiert werden. Diese können dabei helfen, anstehende Veranstaltungen barrierekritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu reduzieren. Insgesamt kann es hilfreich sein, Raumdekorationen oder auch Auswahlmöglichkeiten von Material sinnvoll zu beschränken.

Auch Checklisten zur Visualisierung der wichtigsten Punkte des Tages- und Wochenablaufs werden vorgeschlagen. So kann die tägliche und wöchentliche Planung überprüft werden.

57

Umgang mit den Barrieren

Items für die Barriere „Viele neue und unbekannte Formen und Sachen“

- Die Lehrerin sieht ganz anders aus als sonst.
- Heute arbeiten wir mit neuen Sachen, die ich noch gar nicht kenne.

Weitere Beispiele, wo diese Barriere auftreten kann:

- Ich komme in den Speisesaal, und plötzlich ist alles für Weihnachten geschmückt.
- Ich komme nach den Ferien in die Klasse und es steht dort ein neuer Schrank.

Theoretische Grundlage nach dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion

Eine Vielzahl von neuen Dingen und Formen in der direkten Umgebung kann eine Barriere für die Systematisierung von räumlichen Strukturen und die Orientierung für autistische Menschen darstellen. Dies führt dazu, dass ein großer Teil der Aufmerksamkeit darin investiert werden muss, die neuen Aspekte zu erfassen und einzuordnen (Enthinderungsselbsthilfe, 2008). Im Kontext von Schule ist somit zu beachten, dass neue Unterrichtsmaterialien somit immer ein hohes Maß der kognitiven Leistungsfähigkeit beanspruchen, so dass eine gleichzeitige Auseinandersetzung mit komplexen Inhalten deutlich erschwert wird (Sweller, 1994).

In einer Untersuchung zeigten autistische Kinder im Zusammenhang mit neuen und komplexen Alltagssituationen vermehrtes *Stimming*verhalten. Dies ist ein Anzeichen für eine erhöhte individuelle Belastung (Schulz & Stevenson, 2019). Wenn zu viele neue Dinge gleichzeitig auftreten und es keine Phasen der Entspannung gibt, um diese zu verarbeiten, kann das gar zu *Shutdowns* oder *Meltdowns* führen (Theunissen & Sagrauske, 2019a).

Daher ist es umso wichtiger auf das Auftreten von neuen oder unbekannten Dingen frühzeitig hinzuweisen und ausreichend Zeit und Raum zur Verfügung zu stellen, diese zu erkunden und sich damit auseinanderzusetzen (Theunissen & Sagrauske, 2019a).

Honeybourne (2018) weist zudem darauf hin, dass der Umgang mit neuen Dingen positiv besetzt werden sollte, um möglichen Schamgefühlen, bezüglich der hohen Aufmerksamkeit gegenüber dem Neuen, entgegenzuwirken und Neugierde zu unterstützen.

55

Beispiele für das Auftreten der Barriere
(Beispiele aus Fragebogen und zwei
weitere häufige Beispiele aus den
Vorbefragungen)

Theoretischer Wissensstand über die
Barriere (aus der aktuellen Forschung)

Umgang mit den Barrieren



Wir Menschen haben viele Ideen. Und erfinden dauernd irgendetwas Neues. Deshalb sehen wir Menschen auch dauernd neue Sachen.

In der Natur ist das nicht so. Die Natur erfindet nicht dauernd etwas Neues. Manche Menschen sehen, hören, riechen, schmecken oder fühlen mehr als andere. Sie können sich Sachen auch besser merken als andere Menschen. Und sie erinnern sich auch schneller an alles. Sie schauen genau hin. Sie lernen. Und dann wissen sie, was das ist. Wenn diese Menschen viele neue Sachen sehen, dann dauert das länger. Wenn zu Weihnachten die Schule umgestaltet wird zum Beispiel. Oder bei einem Vertretungslehrer, der ganz andere Sachen verwendet. Oder bei Schulfesten oder Pausenveranstaltungen die anders sind als sonst.

Es stört diese Menschen sehr, wenn sie viele neue Sachen auf einmal sehen. Oder hören, riechen, schmecken oder fühlen. Das ist sehr anstrengend für sie. Sie fühlen sich wohler, wenn es nicht zu viele neue Sachen auf einmal gibt. Oder wenn sie genug Zeit haben. Damit sie genau hinschauen können.

54

Items für die Barriere „Viele neue und unbekannte Formen und Sachen“

- Die Lehrerin sieht ganz anders aus als sonst.
- Heute arbeiten wir mit neuen Sachen, die ich noch gar nicht kenne.

Weitere Beispiele, wo diese Barriere auftreten kann:

- Ich komme in den Speisesaal, und plötzlich ist alles für Weihnachten geschmückt.
- Ich komme nach den Ferien in die Klasse und es steht dort ein neuer Schrank.

Theoretische Grundlage nach dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion

Eine Vielzahl von neuen Dingen und Formen in der direkten Umgebung kann eine Barriere für die Systematisierung von räumlichen Strukturen und die Orientierung für autistische Menschen darstellen. Dies führt dazu, dass ein großer Teil der Aufmerksamkeit darin investiert werden muss, die neuen Aspekte zu erfassen und einzuordnen (Enthinderungsselbsthilfe, 2008). Im Kontext von Schule ist somit zu beachten, dass neue Unterrichtsmaterialien somit immer ein hohes Maß der kognitiven Leistungsfähigkeit beanspruchen, so dass eine gleichzeitige Auseinandersetzung mit komplexen Inhalten deutlich erschwert wird (Sweller, 1994).

In einer Untersuchung zeigten autistische Kinder im Zusammenhang mit neuen und komplexen Alltagssituationen vermehrtes *Stimming*verhalten. Dies ist ein Anzeichen für eine erhöhte individuelle Belastung (Schulz & Stevenson, 2019). Wenn zu viele neue Dinge gleichzeitig auftreten und es keine Phasen der Entspannung gibt, um diese zu verarbeiten, kann das gar zu *Shutdowns* oder *Meltdowns* führen (Theunissen & Sagrauske, 2019a). Daher ist es umso wichtiger auf das Auftreten von neuen oder unbekannten Dingen frühzeitig hinzuweisen und ausreichend Zeit und Raum zur Verfügung zu stellen, diese zu erkunden und sich damit auseinanderzusetzen (Theunissen & Sagrauske, 2019a).

Honeybourne (2018) weist zudem darauf hin, dass der Umgang mit neuen Dingen positiv besetzt werden sollte, um möglichen Schamgefühlen, bezüglich der hohen Aufmerksamkeit gegenüber dem Neuen, entgegenzuwirken und Neugierde zu unterstützen.

55

Vorschläge von Autist:innen zur barrieresensiblen Gestaltung – Ergebnis einer qualitativen Befragung

Ein großer Teil der Antworten bezieht sich darauf, Veränderungen durch Informationen abzufedern. Diese Informationen können der Orientierung in der veränderten Situation dienen, etwa in Form von Beschriftungen von Klassenräumen oder Wegekarten. Informationen sind ebenso im Vorfeld von Veränderungen wichtig, um autistischen Schüler:innen die Möglichkeit zu geben, sich auf Veränderungen einzustellen.

Informationen verweisen aber auch auf den nächsten Punkt. Autistischen Schüler:innen sollte genügend Zeit eingeräumt werden, Veränderungen zu verarbeiten und sich an sie anzupassen.

Ein weiterer Antwortkomplex beschreibt das Vermeiden und Zuvorkommen von Veränderungen. Eine spärliche Gestaltung schulischer Räume würde Veränderungsmöglichkeiten zudem sinnvoll beschränken. Dies betrifft insbesondere Raumdekorationen.

Manche Befragten wünschten sich dezidierte Ansprechpartner:innen, die ihnen durch Veränderungsprozesse hindurch helfen und Orientierung bieten. Dies können von Schulbegleiter:innen über Lehrer:innen bis hin zu Hausmeister:innen oder Sekretär:innen jegliche Personen sein, mit denen sich die Schüler:innen wohl fühlen.

Wie auch bei anderen Barrieren wird Rücksichtnahme und Sensibilisierung seitens der Lehrer:innen und der Mitschüler:innen gefordert.

Schließlich ist noch der interessante Hinweis in den Antworten enthalten, dass die Beteiligung von autistischen Schüler:innen an Veränderungsprozessen diesen die Anpassung erleichtern kann.

Vorschläge von Lehrkräften zur barrieresensiblen Gestaltung – Ergebnis einer qualitativen Befragung

Ein Teil der Antworten bezieht sich auf die Etablierung von einheitlichen Abläufen im Schulalltag, sodass alltägliche schulische Situationen für die Schüler:innen verlässlich und planbar sind. Auch Lehrer:innen können von dieser Planbarkeit und Struktur profitieren. Es sollten Ansprechpersonen festgelegt werden, welche bei einem Unterstützungsbedarf der Schüler:innen angesprochen werden können und Orientierung und Halt geben. Dafür sollte auf einen sensiblen Umgang und gegenseitige Rücksichtnahme geachtet werden.

Veränderungen können durch Informationen abgefedert werden, indem diese mit den Eltern im Vorhinein abgesprochen werden. Es wird als wichtig erachtet, die Erfahrungen der Eltern ernst zu nehmen und in der Planung von neuen

Situationen zu berücksichtigen. Schüler:innen sollte ausreichend Zeit gegeben werden, um sich an Veränderungen zu gewöhnen. Darüber hinaus sollten Schüler:innen an Veränderungsprozessen teilhaben, anstatt vor endgültige Veränderungen gestellt zu werden.

Veränderungen durch den Ausfall der Lehrer:innen könnten durch einen Vertretungsunterricht mit bereits bekannten Lehrer:innen minimiert werden. Dabei kann es hilfreich sein, jedem Jahrgang bestimmte Lehrer:innen zuzuordnen, welche die Vertretung übernehmen.

Eine weitere Idee bezieht sich auf feste Plätze von Schüler:innen bei der Aufstellung in Reihen, zum Beispiel bei einem Wandtag. Jeder Schüler:in könnte einen festen Platz oder eine feste Nummer bekommen, um Desorientierung und Chaos zu vermeiden.

Mit Jahreskalendern könnten feste Termine für das kommende Schuljahr festgehalten und visualisiert werden. Diese können dabei helfen, anstehende Veranstaltungen barrierekritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu reduzieren. Insgesamt kann es hilfreich sein, Raumdekorationen oder auch Auswahlmöglichkeiten von Material sinnvoll zu beschränken.

Auch Checklisten zur Visualisierung der wichtigsten Punkte des Tages- und Wochenablaufs werden vorgeschlagen. So kann die tägliche und wöchentliche Planung überprüft werden.

57

Umgang mit den Barrieren

Vorschläge von Autist:innen zur barriere sensiblen Gestaltung – Ergebnis einer qualitativen Befragung

Ein großer Teil der Antworten bezieht sich darauf, Veränderungen durch Informationen abzufedern. Diese Informationen können der Orientierung in der veränderten Situation dienen, etwa in Form von Beschriftungen von Klassenräumen oder Wegekarten. Informationen sind ebenso im Vorfeld von Veränderungen wichtig, um autistischen Schüler:innen die Möglichkeit zu geben, sich auf Veränderungen einzustellen.

Informationen verweisen aber auch auf den nächsten Punkt. Autistische Schüler:innen sollte genügend Zeit eingeräumt werden, Veränderungen zu verarbeiten und sich an sie anzupassen.

Ein weiterer Antwortkomplex beschreibt das Vermeiden und Zuvorkommen von Veränderungen. Eine spärliche Gestaltung schulischer Räume würde Veränderungsmöglichkeiten zudem sinnvoll beschränken. Dies betrifft insbesondere Raumdekorationen.

Manche Befragten wünschen sich dezidierte Ansprechpartner:innen, die ihnen durch Veränderungsprozesse hindurch helfen und Orientierung bieten. Dies können von Schulbegleiter:innen über Lehrer:innen bis hin zu Hausmeister:innen oder Sekretär:innen jegliche Personen sein, mit denen sich die Schüler:innen wohl fühlen.

Wie auch bei anderen Barrieren wird Rücksichtnahme und Sensibilisierung seitens der Lehrer:innen und der Mitschüler:innen gefordert.

Schließlich ist noch der interessante Hinweis in den Antworten enthalten, dass die Beteiligung von autistischen Schüler:innen an Veränderungsprozessen diesen die Anpassung erleichtern kann.

Vorschläge von Lehrkräften zur barriere sensiblen Gestaltung – Ergebnis einer qualitativen Befragung

Ein Teil der Antworten bezieht sich auf die Etablierung von einheitlichen Abläufen im Schulalltag, sodass alltägliche schulische Situationen für die Schüler:innen verlässlich und planbar sind. Auch Lehrer:innen können von dieser Planbarkeit und Struktur profitieren. Es sollten Ansprechpersonen festgelegt werden, welche bei einem Unterstützungsbedarf der Schüler:innen angesprochen werden können und Orientierung und Halt geben. Dafür sollte auf einen sensiblen Umgang und gegenseitige Rücksichtnahme geachtet werden.

Veränderungen können durch Informationen abgefedert werden, indem diese mit den Eltern im Vorhinein abgesprochen werden. Es wird als wichtig erachtet, die Erfahrungen der Eltern ernst zu nehmen und in der Planung von neuen

56

Vorschläge von Autist:innen zur
barriere sensiblen Gestaltung an Schulen
(Ergebnis einer Qualitativen Befragung mit
770 Teilnehmer:innen)

Vorschläge von Lehrkräften zur
barriere sensiblen Gestaltung an Schulen
(Ergebnis von Workshops zu
barriere sensibler Gestaltung an 18
Schulen)

Umgang mit den Barrieren

Barriere 7: Viele neue und unbekannte Formen und Sachen



Wir Menschen haben viele Ideen. Und erfinden dauernd irgendetwas Neues. Deshalb sehen wir Menschen auch dauernd neue Sachen.

In der Natur ist das nicht so. Die Natur erfindet nicht dauernd etwas Neues. Manche Menschen sehen, hören, riechen, schmecken oder fühlen mehr als andere. Sie können sich Sachen auch besser merken als andere Menschen. Und sie erinnern sich auch schneller an alles. Sie schauen genau hin. Sie lernen. Und dann wissen sie, was das ist. Wenn diese Menschen viele neue Sachen sehen, dann dauert das länger. Wenn zu Weihnachten die Schule umgestaltet wird zum Beispiel. Oder bei einem Vertretungslehrer, der ganz andere Sachen verwendet. Oder bei Schulfesten oder Pausenveranstaltungen die anders sind als sonst.

Es stört diese Menschen sehr, wenn sie viele neue Sachen auf einmal sehen. Oder hören, riechen, schmecken oder fühlen. Das ist sehr anstrengend für sie. Sie fühlen sich wohler, wenn es nicht zu viele neue Sachen auf einmal gibt. Oder wenn sie genug Zeit haben. Damit sie genau hinschauen können.

Items für die Barriere „Viele neue und unbekannte Formen und Sachen“

- Die Lehrerin sieht ganz anders aus als sonst.
 - Heute arbeiten wir mit neuen Sachen, die ich noch gar nicht kenne.
- Weitere Beispiele, wo diese Barriere auftreten kann:
- Ich komme in den Speisesaal, und plötzlich ist alles für Weihnachten geschmückt.
 - Ich komme nach den Ferien in die Klasse und es steht dort ein neuer Schrank.

Theoretische Grundlage nach dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion

Eine Vielzahl von neuen Dingen und Formen in der direkten Umgebung kann eine Barriere für die Systematisierung von räumlichen Strukturen und die Orientierung für autistische Menschen darstellen. Dies führt dazu, dass ein großer Teil der Aufmerksamkeit darin investiert werden muss, die neuen Aspekte zu erfassen und einzuordnen (Enthinderungsselbsthilfe, 2008). Im Kontext von Schule ist somit zu beachten, dass neue Unterrichtsmaterialien somit immer ein hohes Maß der kognitiven Leistungsfähigkeit beanspruchen, so dass eine gleichzeitige Auseinandersetzung mit komplexen Inhalten deutlich erschwert wird (Sweller, 1994).

In einer Untersuchung zeigten autistische Kinder im Zusammenhang mit neuen und komplexen Alltagssituationen vermehrtes *Stimming*verhalten. Dies ist ein Anzeichen für eine erhöhte individuelle Belastung (Schulz & Stevenson, 2019). Wenn zu viele neue Dinge gleichzeitig auftreten und es keine Phasen der Entspannung gibt, um diese zu verarbeiten, kann das gar zu *Shutdowns* oder *Meltdowns* führen (Theunissen & Sagrauske, 2019a). Daher ist es umso wichtiger auf das Auftreten von neuen oder unbekannten Dingen frühzeitig hinzuweisen und ausreichend Zeit und Raum zur Verfügung zu stellen, diese zu erkunden und sich damit auseinanderzusetzen (Theunissen & Sagrauske, 2019a).

Honeybourne (2018) weist zudem darauf hin, dass der Umgang mit neuen Dingen positiv besetzt werden sollte, um möglichen Schamgefühlen, bezüglich der hohen Aufmerksamkeit gegenüber dem Neuen, entgegenzuwirken und Neugierde zu unterstützen.

Vorschläge von Autist:innen zur barrieresensiblen Gestaltung – Ergebnis einer qualitativen Befragung

Ein großer Teil der Antworten bezieht sich darauf, Veränderungen durch Informationen abzufedern. Diese Informationen können der Orientierung in der veränderten Situation dienen, etwa in Form von Beschriftungen von Klassenräumen oder Wegekarten. Informationen sind ebenso im Vorfeld von Veränderungen wichtig, um autistischen Schüler:innen die Möglichkeit zu geben, sich auf Veränderungen einzustellen.

Informationen verweisen aber auch auf den nächsten Punkt. Autistischen Schüler:innen sollte genügend Zeit eingeräumt werden, Veränderungen zu verarbeiten und sich an sie anzupassen.

Ein weiterer Antwortkomplex beschreibt das Vermeiden und Zuvorkommen von Veränderungen. Eine spärliche Gestaltung schulischer Räume würde Veränderungsmöglichkeiten zudem sinnvoll beschränken. Dies betrifft insbesondere Raumdekorationen.

Manche Befragten wünschten sich dezidierte Ansprechpartner:innen, die ihnen durch Veränderungsprozesse hindurch helfen und Orientierung bieten. Dies können von Schulbegleiter:innen über Lehrer:innen bis hin zu Hausmeister:innen oder Sekretär:innen jegliche Personen sein, mit denen sich die Schüler:innen wohl fühlen.

Wie auch bei anderen Barrieren wird Rücksichtnahme und Sensibilisierung seitens der Lehrer:innen und der Mitschüler:innen gefordert.

Schließlich ist noch der interessante Hinweis in den Antworten enthalten, dass die Beteiligung von autistischen Schüler:innen an Veränderungsprozessen diesen die Anpassung erleichtern kann.

Vorschläge von Lehrkräften zur barrieresensiblen Gestaltung – Ergebnis einer qualitativen Befragung

Ein Teil der Antworten bezieht sich auf die Etablierung von einheitlichen Abläufen im Schulalltag, sodass alltägliche schulische Situationen für die Schüler:innen verlässlich und planbar sind. Auch Lehrer:innen können von dieser Planbarkeit und Struktur profitieren. Es sollten Ansprechpersonen festgelegt werden, welche bei einem Unterstützungsbedarf der Schüler:innen angesprochen werden können und Orientierung und Halt geben. Dafür sollte auf einen sensiblen Umgang und gegenseitige Rücksichtnahme geachtet werden.

Veränderungen können durch Informationen abgefedert werden, indem diese mit den Eltern im Vorhinein abgesprochen werden. Es wird als wichtig erachtet, die Erfahrungen der Eltern ernst zu nehmen und in der Planung von neuen

Situationen zu berücksichtigen. Schüler:innen sollte ausreichend Zeit gegeben werden, um sich an Veränderungen zu gewöhnen. Darüber hinaus sollten Schüler:innen an Veränderungsprozessen teilhaben, anstatt vor endgültige Veränderungen gestellt zu werden.

Veränderungen durch den Ausfall der Lehrer:innen könnten durch einen Vertretungsunterricht mit bereits bekannten Lehrer:innen minimiert werden. Dabei kann es hilfreich sein, jedem Jahrgang bestimmte Lehrer:innen zuzuordnen, welche die Vertretung übernehmen.

Eine weitere Idee bezieht sich auf feste Plätze von Schüler:innen bei der Aufstellung in Reihen, zum Beispiel bei einem Wandtag. Jeder Schüler:in könnte einen festen Platz oder eine feste Nummer bekommen, um Desorientierung und Chaos zu vermeiden.

Mit Jahreskalendern könnten feste Termine für das kommende Schuljahr festgehalten und visualisiert werden. Diese können dabei helfen, anstehende Veranstaltungen barrierekritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu reduzieren. Insgesamt kann es hilfreich sein, Raumdekorationen oder auch Auswahlmöglichkeiten von Material sinnvoll zu beschränken.

Auch Checklisten zur Visualisierung der wichtigsten Punkte des Tages- und Wochenablaufs werden vorgeschlagen. So kann die tägliche und wöchentliche Planung überprüft werden.

54

55

56

57

schAUT-S – ein Selbstevaluationsraster zur Begleitung inklusiver Schulentwicklung

schAUT-S Schulentwicklungsscheck

Schwager, S., Hümper-Gerhards, L., Fuhrmann, S., Kunert, J., Kleres, J., Knigge, M., Moser, V. & Benecke, M.



05/2024

kaum Barrierenreduktion (0)

Im Bereich Abbau sensorischer und sozialer Barrieren, die vor allem autistische Schüler:innen bei der schulischen Teilhabe beeinträchtigen, ist die Schul- und Unterrichtspraxis noch wenig entwickelt. Das bedeutet, dass im Hinblick auf die spezifischen Anforderungen an eine barriere sensible Gestaltung, die Praxis noch Mängel aufweist, welche die beabsichtigte schulische Inklusion behindern und bezüglich derer daher ein Entwicklungsbedarf besteht.

Ansätze von Barrierenreduktion (1)

Grundlegende Anforderungen an eine funktionsfähige Praxis im Bereich der schulischen Inklusion sind erfüllt. Wichtige Anliegen einer Beschulung mit reduzierten sensorischen und sozialen Barrieren werden angegangen; gute Ansatzpunkte sind vorhanden und lassen sich weiterentwickeln. Optimierungsbedarf zeigt sich vor allem im Fortschreiten vom individuellen Bemühen zu einer institutionell und schulkulturell getragenen, gemeinsamen Praxis.

Barrierenreduktion auf dem Weg (2)

Die Schule weist in der Inklusionspraxis in Bezug auf den Abbau sensorischer und sozialer Barrieren ein gutes Niveau auf. Sie verwirklicht das, was von Expert:innen als gute Praxis empfohlen wird, wobei sowohl die individuellen als auch die institutionellen Aspekte einer guten Praxis angemessen berücksichtigt sind.

weit fortgeschrittene Barrierenreduktion (3)

Die Schule übertrifft im Bereich der Bemühungen um Barriereabbau die „normalen“ Erwartungen. Sie erfüllt – zusätzlich zu den wünschbaren Qualitäten aus Stufe 2 – gewisse Anforderungen, die nur mit einem überdurchschnittlichen Engagement und mit einer außergewöhnlichen Praxisexpertise auf diesem Gebiet realisiert werden können.

Physischer Raum

Technik (Beleuchtung, verwendete Geräte)

Die technische Ausstattung wird von externen Faktoren gesteuert (aktuelle Verfügbarkeit finanzieller Mittel, günstige Ausstattung).

Bei der eingesetzten Technik wird auf die basalen Bedürfnisse der Lernenden geachtet. Aus technischen Gründen wird die Barrierefreiheit allerdings nur behelfsmäßig und nicht grundsätzlich gelöst. Es fehlt an Know-how und finanzieller Ausstattung.

Bei der in der Schule eingesetzten Technik und Beleuchtung wird auf Barrierefreiheit geachtet (z.B. geräuscharm, kein Flackern), defektes wird zügig ersetzt. Die Lehrkräfte sind darin geschult, wie bei der Nutzung von Smartboards, Beamern etc. auf sensorische Barrieren (z.B. Helligkeit, Farben) Rücksicht genommen werden kann.

Schulpersonal und Schüler:innen entscheiden gemeinsam bei der Verwendung von Technik. Schüler:innen werden bei der Anschaffung und Auswahl beteiligt. Ausgewählt wird immer nach der geringstmöglichen Belastung, bzw. nach den besten Adaptionmöglichkeiten.

...

Kognitiver Raum

Flexibilität in der Unterrichtsgestaltung und räumlichen Organisation entsprechend unterschiedlicher Bedarfe.

Die Zuordnung von Räumen und Unterrichtszeiten ist festgelegt und darf nicht ohne Weiteres aufgebrochen werden.

In begründeten Fällen sind Abweichungen wie zum Beispiel Einzelarbeit in einem Nebenraum gestattet. Es handelt sich hierbei eher um segregierende Maßnahmen bei diagnostiziertem Förderbedarf (z.B. Kleingruppenförderung).

Möglichkeiten zur räumlichen und zeitlichen Flexibilisierung sind erwünscht, werden geschaffen und sind dafür vorgesehen, um sensorischen und sozialen Barrieren entgegenzuwirken.

Neuere Forschungsergebnisse zu Lehr- und Lernmethoden, Lernbedingungen und potenziellen Barrieren werden regelmäßig besprochen und ggf. Umsetzungsversuche initiiert.

...

Emotionaler Raum

„Umgang mit Vielfalt und wie sie gelebt und vermittelt wird“

Prinzip von „Normalität“ und Abweichung prägt den Schulalltag. Abweichungen vom „Standard“ werden vor allem als unerwünschte Belastungen erlebt. Abweichende Schüler:innen werden offen oder indirekt stigmatisiert.

Vielfalt sollte als selbstverständlich gelten und die Schüler:innen und Lehrer:innen einander respektieren. Den meisten Lehrkräften ist das bewusst, und sie weisen einander und die Schüler:innen darauf hin.

Lehrkräfte reflektieren im regelmäßigen Austausch Erfolge und Herausforderungen bei der Umsetzung ihrer Praktiken, um die Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt zu vermitteln und zu leben. Schüler:innen werden dabei begleitet, Vielfalt anzuerkennen und damit umzugehen, Schwierigkeiten und Chancen werden regelmäßig auf Augenhöhe besprochen. Dies ist Teil der Schulprogrammatis.

Vielfalt als Normalität. Alle Schulkollegistinnen und Schüler:innen sind sich der generellen Heterogenität bewusst, die als solche anerkannt, jedoch nicht bewertet wird. So können angemessene Voraussetzungen für alle geschaffen werden, ohne dass dies mit einem Stigma verbunden ist.

Umgang mit Hindernissen in der Schulentwicklung

9 Umgang mit Hindernissen in der Schulentwicklung

Auf einen Blick

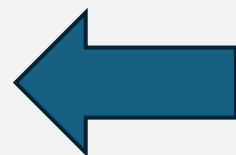
- Die Haltung von Schulpersonal zur barriere sensiblen Gestaltung ist eine entscheidende Gelingensbedingung und kann beispielsweise durch selbst initiierte Maßnahmen im Kollegium entwickelt werden.
- Die Schüler:innen sollten in Prozesse zur barriere sensiblen Gestaltung einbezogen werden.
- Schulinterne Strukturen tragen zu einem Gelingen der barriere sensiblen Gestaltung bei. Maßnahmen, die schulweit auf Klassenebene umgesetzt werden, können auch in Vertretungssituationen aufrechtgehalten werden.
- Auch Schulbegleitungen, Erzieher:innen oder Praktikant:innen können als Bezugspersonen entscheidende Rollen in der Umsetzung von Maßnahmen spielen.
- Zu Finanzierung sind gegebenenfalls externe Geldquellen wie Kommunal-, Städtische-, Landes- oder Bundesmittel notwendig.

Nachdem im letzten Kapitel spezifisch für die jeweiligen Barrieren Abbaumöglichkeiten dargestellt wurden, sollen in einem letzten Schritt übergreifende Punkte formuliert werden, die zum Abbau von Barrieren und der Überwindung von Hindernissen im Prozess beitragen können. **Grundlage dieser Empfehlungen sind Workshops mit Lehrkräften, die im Rahmen des schAUT-Projekts durchgeführt und ausgewertet wurden.**

Ein zentraler Punkt, den die Lehrkräfte an verschiedenen Schulen besprochen haben, sind die **Einstellungen des Schulpersonals** zu Inklusion und daraus folgend zu barriere sensibler Gestaltung im Sinne der Bedürfnisse der Schüler:innen.

Für die gelungene Gestaltung einer Barriere sensiblen Schule müssen teilweise Maßnahmen getroffen werden, die die etablierten Routinen an Schulen verändern und das alltägliche Handeln betreffen. Damit solche Maßnahmen erfolgreich umgesetzt werden, ist es wichtig, dass alle Personen die Maßnahmen verstehen und befürworten. Eine oberflächliche Zustimmung kann sich negativ auswirken, da es häufig die einzelnen Lehrkräfte sind, die alltagspraktisch die Regulierbarkeit von Barrieren umsetzen. Daher ist es wichtig, die Einstellungen

144



Übergreifende Hinweise: Wie kann Hindernissen in der Schulentwicklung begegnet werden?

Ergebnis aus Workshops zu barriere sensibler Gestaltung an 19 Schulen

Weiterführende Hinweise

- Glossar
- Weiterführende Links und Literatur

Autismus Sensorik
Neurodiversität Stimming
Masking Overload
Barrieren

Vorstellung der Produkte: Die Fortbildung

Jana Kunert

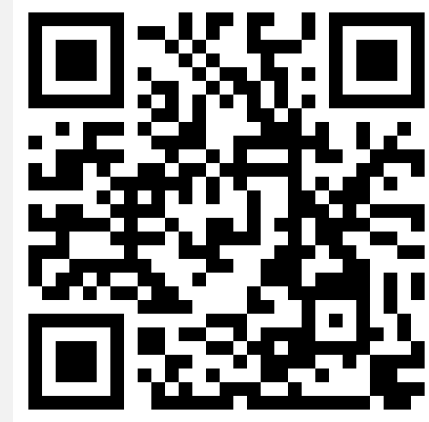
Humboldt Universität zu Berlin

Die schAUT-Fortbildung

- Praxistransfer der in schAUT entstandenen Materialien
- Einführung in die Anwendung der Materialien
- Zwei mögliche Varianten:
 - Online-Inhouse Fortbildung
 - Begleitung der Fortbildung durch den White Unicorn e. V.

Online-Inhouse Fortbildung

- Schulinterne Fortbildung, die selbstständig an der Schule mit interessierten Kolleg:innen oder dem gesamten Kollegium durchgeführt werden kann.
- Moderation durch eine schulinterne Person
 - Kein spezifisches Vorwissen notwendig
 - Zusätzliche Informationen durch ein Handbuch
- Zugang zur Fortbildung:
 - <https://hu.berlin/schAUT>
 - Oder über den QR-Code



Aufbau der Fortbildung

Teil 1:

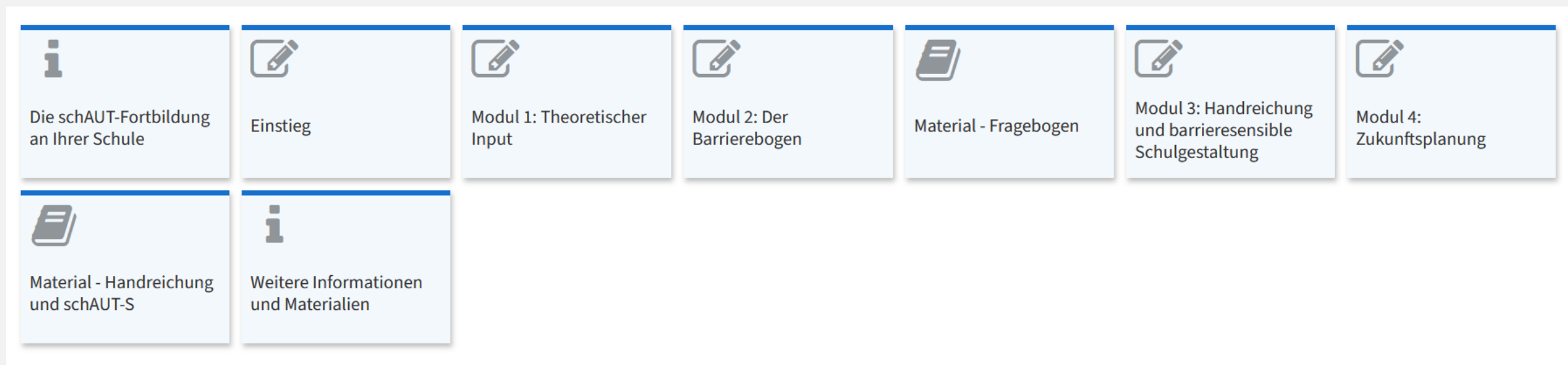
- Modul 1: Theoretischer Input – Schulentwicklung, Neurodiversität, Autismus
- Modul 2: Barrierenfragebogen – Anwendung und Auswertung

Anwendung der Barrierenfragebögen in Ihrer Schule

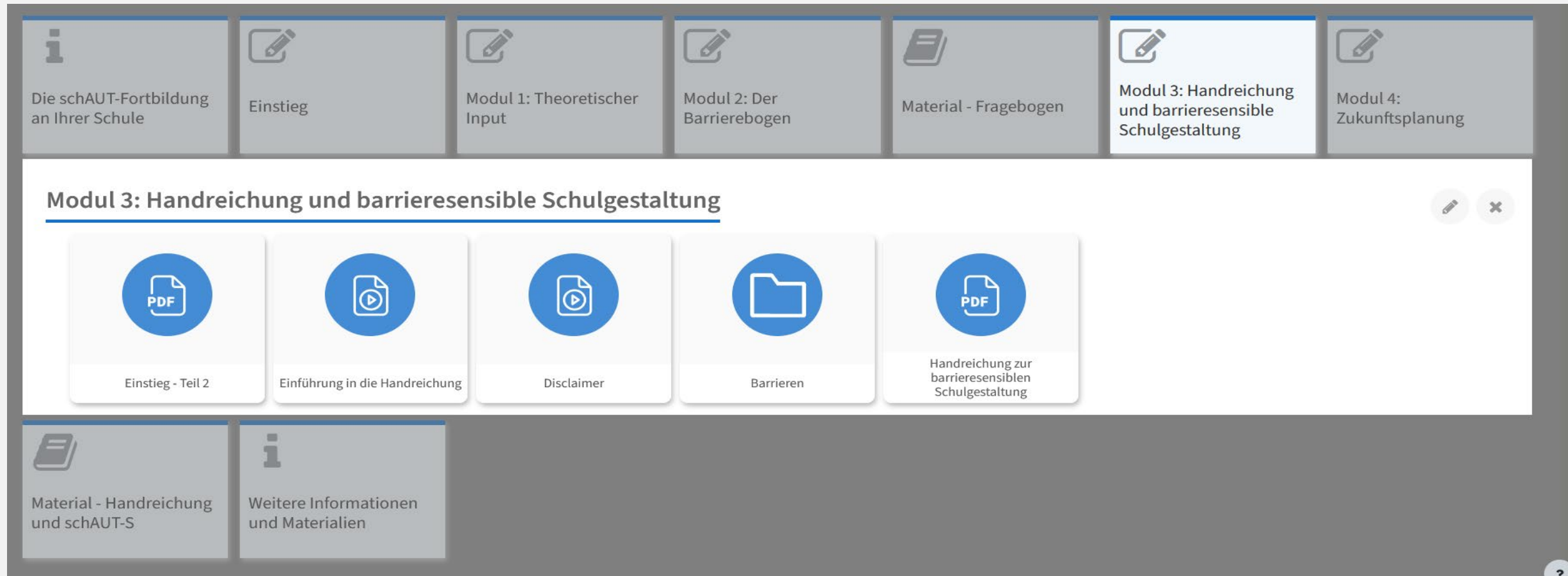
Teil 2:

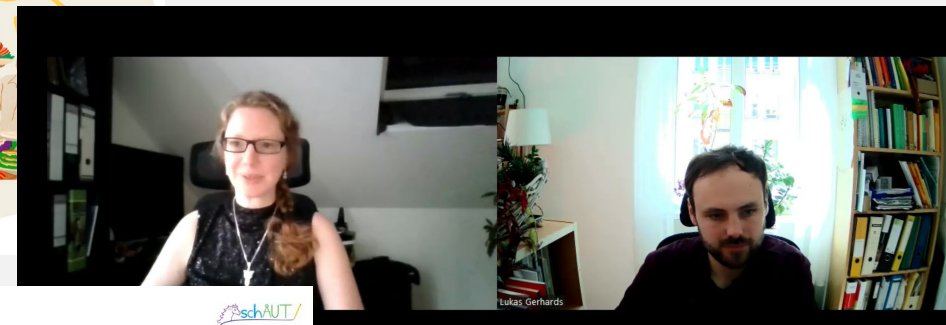
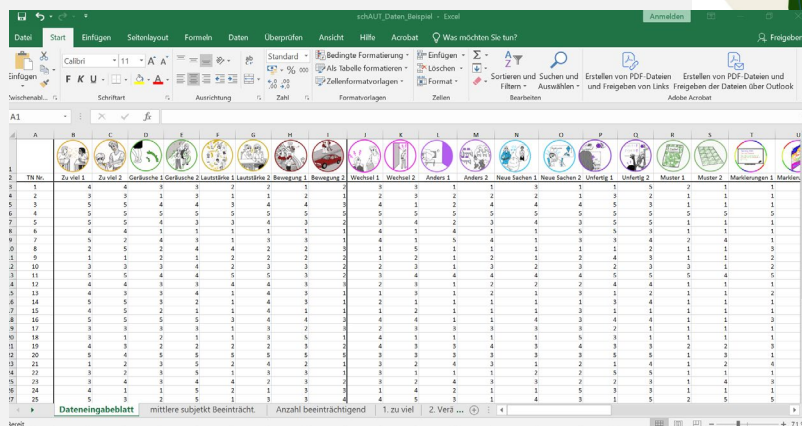
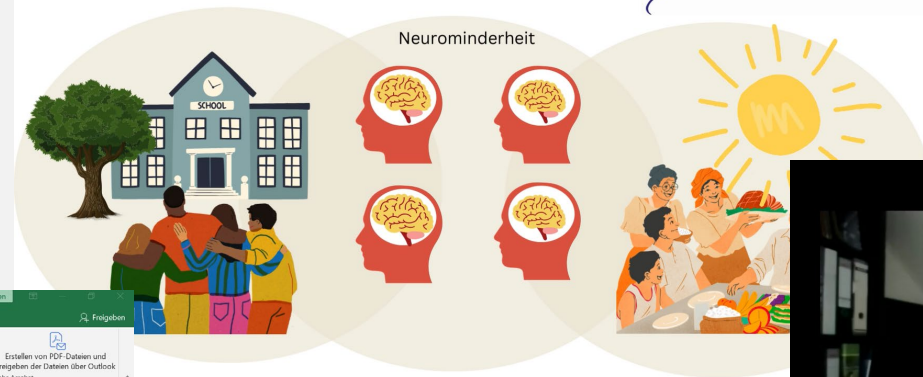
- Modul 3: Die Handreichung – Barrieresensible Schulgestaltung an Ihrer Schule
- Modul 4: Zukunftsplanung – Inklusive Schulentwicklung mit dem schAUT-S

Aufbau der Module



Aufbau der Module



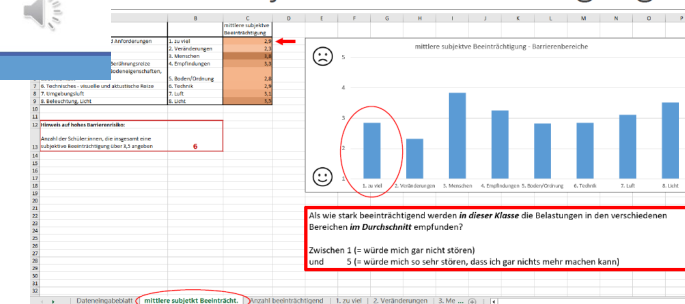


- Zu jeder der 25 Barrieren



sein können,

1. Eine Aufklärung des Kollegiums darüber, welche Themen eine Barriere sein können, ist **grundlegend**. Dadurch wird ein Bewusstsein geschaffen und ein sensibler Umgang erst ermöglicht.
2. Insgesamt ist es wichtig, gegenseitig auf die individuellen Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. So kann ein angenehmes Miteinander für alle ermöglicht werden.
3. Autistisches Verhalten, Kompensation in Überlastungssituationen und Selbstschutz durch **Stimming** und Rückzug haben einen wichtigen Sinn und sollen als natürliche Mechanismen anerkannt werden.



schAUT- Schulentwicklungsscheck (schAUT-S)

Ein Raster zur Evaluation und Planung inklusiver Schulentwicklung
mit Blick auf autistische Schüler:innen

Prof. Dr. Vera Moser
Goethe Universität Frankfurt a.M.



schAUT-S

	kaum Barrierenreduktion (0)	Ansätze von Barrierenreduktion (1)	Barrierenreduktion auf dem Weg (2)	weit fortgeschrittene Barrierenreduktion (3)
	Im Bereich Abbau sensorischer und sozialer Barrieren, die vor allem autistische Schüler:innen bei der schulischen Teilhabe beeinträchtigen, ist die Schul- und Unterrichtspraxis noch wenig entwickelt. Das bedeutet, dass im Hinblick auf die spezifischen Anforderungen an eine barriereensible Gestaltung, die Praxis noch Mängel aufweist, welche die beabsichtigte schulische Inklusion behindern und bezüglich derer daher ein Entwicklungsbedarf besteht.	Grundlegende Anforderungen an eine funktionstfähige Praxis im Bereich der schulischen Inklusion sind erfüllt. Wichtige Anliegen einer Beschulung mit reduzierten sensorischen und sozialen Barrieren werden angegangen; gute Ansatzpunkte sind vorhanden und lassen sich weiterentwickeln. Optimierungsbedarf zeigt sich vor allem im Fortschreiten vom individuellen Bemühen zu einer institutionell und schulkulturell getragenen, gemeinsamen Praxis.	Die Schule weist in der Inklusionspraxis in Bezug auf den Abbau sensorischer und sozialer Barrieren ein gutes Niveau auf. Sie verwirklicht das, was von Expert:innen als gute Praxis empfohlen wird, wobei sowohl die Individuellen als auch die institutionellen Aspekte einer guten Praxis angemessen berücksichtigt sind.	Die Schule übertrifft im Bereich der Bemühungen um Barriereabbau die „normalen“ Erwartungen. Sie erfüllt – zusätzlich zu den wünschbaren Qualitäten aus Stufe 2 – gewisse Anforderungen, die nur mit einem überdurchschnittlichen Engagement und mit einer außergewöhnlichen Praxisexpertise auf diesem Gebiet realisiert werden können.
Physischer Raum				
Technik (Beleuchtung, verwendete Geräte)	Die technische Ausstattung wird von externen Faktoren gesteuert (aktuelle Verfügbarkeit finanzieller Mittel, günstige Ausstattung).	Bei der eingesetzten Technik wird auf die basalen Bedürfnisse der Lernenden geachtet. Aus technischen Gründen wird die Barrierebelastung allerdings nur behelfsmäßig und nicht grundsätzlich gelöst. Es fehlt an Know-how und finanzieller Ausstattung.	Bei der in der Schule eingesetzten Technik und Beleuchtung wird auf Barrierefreiheit geachtet (z.B. geräuscharm, kein Flackern), defektes wird zügig ersetzt. Die Lehrkräfte sind darin geschult, wie bei der Nutzung von Smartboards, Beamer etc. auf sensorische Barrieren (z.B. Helligkeit, Farben) Rücksicht genommen werden kann.	Schulpersonal und Schüler:innen entscheiden gemeinsam bei der Verwendung von Technik. Schüler:innen werden bei der Anschaffung und Auswahl beteiligt. Ausgewählt wird immer nach der geringstmöglichen Belastung, bzw. nach den besten Adaptionsmöglichkeiten.
Barriereensible Architektur (Ist-Stand bezüglich der barriereensiblen Gestaltung der Räumlichkeiten)	Barriereensible Architektur ist so wenig vorhanden, dass Barrieren nicht regulierbar sind (weder sensorische noch soziale Barrieren, z.B. aufgrund von Platz- oder Raummangel), sodass einzelne Schüler:innen die Schule gar nicht besuchen können.	Die Gestaltung des Schulgebäudes lässt die situative Regulation einiger Barrieren zu. Ein Schulbesuch kann durch regelmäßige Separation in Ruheräumen ermöglicht werden.	Die Architektur im Gebäude erlaubt es, eine Vielzahl von Barrieren zu regulieren, Überlastungssituationen können durch die Separation in Ruheräumen kurzfristig gelöst werden.	Das Schulgebäude ist so gut ausgestattet, dass jede Barriere individuell regulierbar ist, sodass es allen Schüler:innen ohne Überlastung möglich ist, sich in der Schule aufzuhalten und zu lernen.
Anpassung von Gebäude- und Raumausrüstung (z.B. Bodenbeläge, Moblierung, Lichtschutz, Lärmschutz)	Veränderungen an Gebäuden und Räumen finden unabhängig von Schüler:innen und Lehrkräften statt (Verfügbarkeit von Mitteln, Vorgaben durch die Stadt u.ä.)	Schulpersonal entscheidet selbstständig nach eigenem Empfinden.	Schulpersonal entscheidet nach Abfrage der Bedürfnisse von Schüler:innen.	Schulpersonal und Schüler:innen entscheiden gemeinsam, dabei steht die Adaptivität und eine geringe Barrierebelastung bei der Auswahl im Vordergrund
Kognitiver Raum				
Flexibilität in der Unterrichtsgestaltung und räumlichen Organisation entsprechend unterschiedlicher Bedarfe.	Die Zuordnung von Räumen und Unterrichtszeiten ist festgelegt und darf nicht ohne Weiteres aufgebrochen werden.	In begründeten Fällen sind Abweichungen wie zum Beispiel Einzelarbeit in einem Nebenraum gestattet. Es handelt sich hierbei eher um segregierende Maßnahmen bei diagnostiziertem Förderbedarf (z.B. Kleingruppenförderung).	Möglichkeiten zur räumlichen und zeitlichen Flexibilisierung sind erwünscht, werden geschaffen und sind dafür vorgesehen, um sensorischen und sozialen Barrieren entgegenzuwirken.	Neuere Forschungsergebnisse zu Lehr- und Lernmethoden, Lernbedingungen und potenziellen Barrieren werden regelmäßig besprochen und ggf. Umsetzungsversuche initiiert.
Berücksichtigung individueller Bedarfe, Barrieren, Ziele, Lernschritte und Tempi	Die Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten erfolgt weitgehend einheitlich. Unterricht und Anforderungen sind für alle Schüler:innen gleich und nicht veränderlich konzipiert. Bei Regeln ist vor allem Einheitlichkeit (für alle Schüler:innen gleich) wichtig.	Unterschiedliche Interessen, Arbeitsweisen und Lerntempi werden akzeptiert. Sensitivität für Überlastungssituationen bei Schüler:innen, grundsätzliche Bereitschaft zu Rücksichtnahme und Toleranz gegenüber individuellen Lösungen (z.B. Schminke, andere Kleidung) ist bei den Lehrkräften vorhanden. Schwierige Situationen werden gemeinsam gelöst.	Unterschiedliches Überlastungsrisiko (Barrieren) wird gezielt erfasst / erfragt / kommuniziert, Anpassungen werden für die gesamte Klasse möglichst präventiv vorgenommen (z.B. Bereitstellung von Kopfhörern, Sonnenschutz, Vermeidung von Überforderung durch Zeitdruck, zu viele Anforderungen und Reize oder unbedeutende Tätigkeiten). Unterschiedliche Arbeitsweisen und Lerntempi werden antizipiert.	Die Schüler:innen werden darin bestärkt, ihre eigenen Arbeitsweisen und Lerntempi zu entwickeln. Dazu gibt es diverse parallele Angebote zur unterschiedlichen Gestaltung. Im Team sind regelmäßiger Austausch über Erfahrungen und Herausforderungen, gegenseitige Beratung und die Entwicklung neuer Ideen zur Unterstützung des Lernens aller Schüler:innen selbstverständlich.
Anpassungen in der Lernorganisation (Kleingruppen, Telepräsenz, reduzierte Präsenzstunden)	Die Vorgehensweise bei der Stoffverarbeitung (Art von Unterricht und Aufgaben, Gruppen-, Einzelarbeit etc.) ist von der Lehrkraft im Vorhinein geplant und für alle Schüler:innen gleichermaßen festgelegt. Anpassungen und Differenzierungen sind nicht vorgesehen.	Die Aufgabenzuteilung und Art der Zusammenarbeit kann bei Schwierigkeiten angepasst werden. Es ist möglich, Aufgaben zu Hause zu beenden.	In Kooperation mit den Schüler:innen und Eltern wird bei erhöhter Barrierebelastung Art und Umfang des Präsenzunterrichts (inkl. Option zur Telepräsenz) geplant, um die Teilhabe am Lernen möglichst ununterbrochen zu gewährleisten. Gruppenarbeiten werden begleitet und nicht erzwungen.	Den Schüler:innen steht die Wahl einer für sie angemessenen Lernumgebung (ggf. mit Unterstützung) frei. Es stehen stets verschiedene Optionen zur Verfügung.
Anpassungen in der Nutzung von Räumen	Die Schüler:innen halten sich über den Schultag hinweg während der Unterrichtszeiten als Klassenverband in den zugewiesenen Innenräumen auf. Die Räume der Schule sind zur Nutzung für verschiedene schulische Aktivitäten vorgesehen.	Es existiert eine Art Ruhebereich oder -raum, in dem Schüler:innen abgeschirmt sind. Dieser dient vor allem der Nutzung in der unterrichtsfreien Zeit bzw. ist nicht frei zugänglich (wird z.B. besucht, wenn „snoezelen“ auf dem Plan steht)	Es gibt Räume bzw. Bereiche, die bei erhöhter Barrierebelastung gesucht werden können, um weiter am Lernen und Schulleben teilhaben zu können bzw. Überlastungssituationen zu überbrücken (z.B. Holtpausen). Diese Schutzräume sind integraler Bestandteil des Unterrichtsaltags und nach Bedarf von Schüler:innen nutzbar.	Die Räume sind adaptiv gestaltet und leicht den Bedürfnissen der Kinder anzupassen. Diese Möglichkeit wird im Alltag regelmäßig genutzt.
Emotionaler Raum				
„Umgang mit Vielfalt und wie sie gelebt und vermittelt wird“	Prinzip von „Normalität“ und Abweichung prägt den Schullauf. Abweichungen vom „Standard“ werden vor allem als unerwünschte Belastungen erlebt. Abweichende Schüler:innen werden offen oder indirekt stigmatisiert.	Vielfalt sollte als selbstverständlich gelten und die Schüler:innen und Lehrer:innen einander respektieren. Den meisten Lehrkräften ist das bewusst, und sie weisen einander und die Schüler:innen darauf hin.	Lehrkräfte reflektieren im regelmäßigen Austausch Erfolge und Herausforderungen bei der Umsetzung ihrer Praktiken, um die Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt zu vermitteln und zu leben. Schüler:innen werden dabei begleitet, Vielfalt anzuerkennen und damit umzugehen, Schwierigkeiten und Chancen werden regelmäßig auf Augenhöhe besprochen. Dies ist Teil der Schulprogrammatis.	Vielfalt als Normalität. Alle Schulangestellten und Schüler:innen sind sich der generellen Heterogenität bewusst, die als solche anerkannt, jedoch nicht bewertet wird. So können angemessene Voraussetzungen für alle geschaffen werden, ohne dass dies mit einem Stigma verbunden ist.
Stellenwert und Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz	Anforderungen werden durch die Lehrkräfte direkt vermittelt, der Austausch mit Schüler:innen spielt dafür eine eher geringe Rolle. Feedback erfolgt durch leistungsbezogene Belohnungen oder Strafen, bei denen Bloßstellung Einzelner nicht immer vermieden werden kann. Die Regulierung von Ausgrenzungsdynamiken und die Austragung von Konflikten ist den Schüler:innen weitgehend selbst überlassen.	Interessen und Neigungen werden bei der Art und Weise der Stoffvermittlung berücksichtigt. Lehrkräfte bemühen sich um vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Schüler:innen und stehen als Gesprächspartner:innen zu Verfügung. Beschwerden / Ausgrenzung / Mobbing werden von Lehrkräften zur Kenntnis genommen und versucht zu schlichten.	Sozialer Umgang wird regelmäßig gemeinsam mit Schüler:innen thematisiert, Austausch gefördert, Selbstwahrnehmung (Stress) und soziale Wahrnehmung (wie wirkt mein Verhalten auf wen) geschult. Lehrkräfte initiieren, unterstützen, begleiten und fördern gemeinsame Aktivitäten und sozialen Umgang.	Zusätzliche Aktivitäten, die soziale Fähigkeiten schulen (Kommunikation, Kooperation, Gewaltprävention, Stressmanagement), sowohl für Lehrkräfte als auch für Schüler:innen, sind fester Bestandteil des Schulprogramms und werden authentisch und regelmäßig durchgeführt.
Förderung autonomer Selbstregulation	Abweichendes Verhalten (z.B. Stimming) wird pathologisiert und unterbunden. Bedürfnisäußerungen von Schüler:innen erfahren wenig Berücksichtigung.	Selbstregulationsverhaltensweisen (z.B. Stimming) werden bei Schüler:innen mit Unterstützungsbedarf geduldet. Die Lehrkraft legt fest, in welchem Ausmaß abweichende Verhaltensweisen „erträglich“ sind.	Schüler:innen mit Unterstützungsbedarf werden besondere Möglichkeiten zugestanden, sich selbst zu regulieren und sich ggf. abzugrenzen. Die Lehrkräfte kennen den Zusammenhang zwischen individueller Selbstregulation und Lernen / Konzentration.	Alle Schüler:innen haben die Möglichkeit und werden darin unterstützt, sich selbst zu regulieren, beispielsweise durch Stimming. Sie dürfen sich abgrenzen und abweichende Verhaltensweisen nutzen, ohne dabei einer „Normalität“ entsprechen zu müssen.
Durch die Schulleitung vertretene Inklusionspraxis (Barrierenreduktion)	Im Vordergrund steht die Absicherung der Stundentafel. Die Beachtung individueller Voraussetzungen und Lernbarrieren gehört nicht zu den Inhalten in der Zuständigkeit der Schulleitung.	Die Beachtung sensorischer und sozialer Barrieren ist Teil der von der Schulleitung gewünschten Haltung. Diesbezügliche Initiativen und Fortbildungswünsche aus dem Kollegium werden begrüßt.	Die Reduktion von sensorischen und sozialen Lernbarrieren sind mit den von der Schule verfolgten Bildungszielen untrennbar verbunden. Regelmäßiger Austausch und Fortbildungen (extern/intern) dazu werden eingefordert und eingeplant (bekommen Zeit). Die Umsetzung vorgeschlagener Maßnahmen wird auf Augenhöhe diskutiert und ggf. unterstützt und mitgetragen.	Es werden seitens der Schulleitung Kontakte hergestellt und Aktivitäten initiiert und gefördert, die die Schule auf dem Gebiet der Barrierenreduktion / inklusiven Entwicklung weiterbringen können und zu Austausch und Verbreitung positiver Erfahrungen beitragen.

GEFÖRDET VOM



In Anlehnung an: Landwehr & Obrist (2012)



schAUT-S

Stufen von barrieresensiblen Gestaltung

kaum Barrierenreduktion (0)

Im Bereich Abbau sensorischer und sozialer Barrieren, die vor allem autistische Schüler:innen bei der schulischen Teilhabe beeinträchtigen, ist die Schul- und Unterrichtspraxis noch wenig entwickelt. Das bedeutet, dass im Hinblick auf die spezifischen Anforderungen an eine barrieresensible Gestaltung, die Praxis noch Mängel aufweist, welche die beabsichtigte schulische Inklusion behindern und bezüglich derer daher ein Entwicklungsbedarf besteht.

Ansätze von Barrierenreduktion (1)

Grundlegende Anforderungen an eine funktionsfähige Praxis im Bereich der schulischen Inklusion sind erfüllt. Wichtige Anliegen einer Beschulung mit reduzierten sensorischen und sozialen Barrieren werden angegangen; gute Ansatzpunkte sind vorhanden und lassen sich weiterentwickeln. Optimierungsbedarf zeigt sich vor allem im Fortschreiten vom individuellen Bemühen zu einer institutionell und schulkulturell getragenen, gemeinsamen Praxis.

Barrierenreduktion auf dem Weg (2)

Die Schule weist in der Inklusionspraxis in Bezug auf den Abbau sensorischer und sozialer Barrieren ein gutes Niveau auf. Sie verwirklicht das, was von Expert:innen als gute Praxis empfohlen wird, wobei sowohl die individuellen als auch die institutionellen Aspekte einer guten Praxis angemessen berücksichtigt sind.

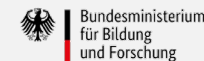
weit fortgeschrittene Barrierenreduktion (3)

Die Schule übertrifft im Bereich der Bemühungen um Barriereabbau die „normalen“ Erwartungen. Sie erfüllt – zusätzlich zu den wünschbaren Qualitäten aus Stufe 2 – gewisse Anforderungen, die nur mit einem überdurchschnittlichen Engagement und mit einer außergewöhnlichen Praxisexpertise auf diesem Gebiet realisiert werden können.



In Anlehnung an: Landwehr & Obrist (2012)

GEFÖRDELT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Fördernummer:
01NV2104

schAUT-S

Aspekte der barrieresensiblen Gestaltung

Physischer Raum

Technik (Beleuchtung, verwendete Geräte)

Barrieresensible Architektur
(Ist-Stand bezüglich der barrieresensiblen Gestaltung der Räumlichkeiten)

Anpassung von Gebäude- und Raumausstattung (z.B. Bodenbeläge, Möblierung, Lichtschutz, Lärmschutz)

Kognitiver Raum

Flexibilität in der Unterrichtsgestaltung und räumlichen Organisation entsprechend unterschiedlicher Bedarfe.

Berücksichtigung individueller Bedarfe, Barrieren, Ziele, Lernschritte und Tempi

Anpassungen in der Lernorganisation (Kleingruppen, Telepräsenz, reduzierte Präsenzstunden)

Anpassungen in der Nutzung von Räumen

Emotionaler Raum

„Umgang mit Vielfalt und wie sie gelebt und vermittelt wird“

Stellenwert und Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz

Förderung autonomer Selbstregulation

Durch die Schulleitung vertretene Inklusionspraxis (Barrierenreduktion)

schAUT-Schulentwicklungsscheck

Ein Beispiel

Physischer Raum	Kaum Barrierenreduktion (0)	Ansätze von Barrierenreduktion (1)	Barrierenreduktion auf dem Weg (2)	Weit fortgeschrittene Barrierenreduktion (3)
Anpassung von Gebäude und Raumausstattung (z.B. Bodenbeläge, Möblierung, Lichtschutz, Lärmschutz)	Veränderungen an Gebäude und Räumen finden unabhängig von Schüler:innen und Lehrkräften statt (Verfügbarkeit von Mitteln, Vorgaben durch die Stadt u.Ä.)	Schulpersonal entscheidet selbstständig nach eigenem Empfinden.	Schulpersonal entscheidet nach Abfrage der Bedürfnisse von Schüler:innen.	Schulpersonal und Schüler:innen entscheiden gemeinsam, dabei steht die Adaptivität und eine geringe Barrierebelastung bei der Auswahl im Vordergrund

Barrierefreiheit und Inklusion

- Inklusion fokussiert auf systemische Veränderungen, damit für Menschen mit Behinderung die gesellschaftlichen Teilhabebarrieren abgebaut werden
- Von einem solchen Inklusionsverständnis profitieren alle, weil Teilhabebarrieren vielfach auch für nichtbehinderte Menschen gelten
- Damit wird eine statische Trennung von behinderten Personen auf der einen und nicht-behinderten auf der anderen Seite aufgelöst zugunsten eines allgemeinen Vulnerabilitätsverständnisses

Barrierefreiheit und Inklusion

- Die Chancen von schAUT in Bezug auf inklusive Schulentwicklungsprozesse bestehen darin
 - a) niedrigschwellig Barrieren zu identifizieren, ohne einzelne Personen dabei isoliert in den Blick zu nehmen
 - b) Inklusion im Sinne einer systemischen Veränderung der Einzelschule zu implementieren
 - c) individuelle Barrieren in Bezug auf die eigene Schule zu analysieren (im Gegensatz zu einem One-fits-all-Ansatz) und u.U. auch wenig ressourcenintensive Gestaltungsmöglichkeiten zu identifizieren

Quellen

- Booth, T. & Ainscow, M., Achermann, B. et al. (2016). *Index für Inklusion. Ein Leitfaden für die Schulentwicklung*. Beltz.
- Doherty, M., McCowan, S. & Shaw, S. C. (2023). Autistic SPACE: a novel framework for meeting the needs of autistic people in healthcare settings. *British Journal of Hospital Medicine* (London, England : 2005), 84(4), 1–9. <https://doi.org/10.12968/hmed.2023.0006>
- Landwehr, Norbert; Obrist, Mirijam (2012): Instrumente zur Schulevaluation und zur Schulentwicklung Bewertungsraster zu den schulischen Integrationsprozessen an der Aargauer und der Solothurner Volksschule. Online: <https://www.schulen-aargau.ch/media/schulen-aargau/schulorganisation/qualitaet/schulinternes-qm/bksvs-bewertungsraster-schulintegration.pdf>
- Tan, A.E. & Gebhardt, M. (2018). Inklusive Schulentwicklung organisieren, Anstöße für den Prozess der inklusiven Schulentwicklung. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 69, 517-525.
- Trescher, H. (2022). Barriere. In F. Kessl & C. Reutlinger (Hrsg.), *Sozialraum (Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit, Bd. 20, S. 451–461)*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Werning (2013). Inklusive Pädagogik – Eine Herausforderung für die Schulentwicklung. In: T. Klaub & K. Terfloth (Hrsg.): *Besser gemeinsam lernen! Inklusive Schulentwicklung*, 17-28. Winter.



Danksagung

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Deutsches Zentrum für Luft- & Raumfahrt

- Insbesondere Gregor Diederichs & Nicole Lederle

Internationale Austauschpartner:innen

- Sara M. Acevedo
- Heather Brown
- Nicholas Chown
- Prof. Bertrand Monthubert, PhD
- Prof. Laurent Mottron, M.D., PhD
- Greg J. Siegle, PhD

Unsere Projektschulen



Erweiterter
Mitarbeiter:innenkreis

- Louisa Blenke
- Nadine Feiler
- Prof. Dr. Sven Jennessen
- Bernd Uhlmann

Praktikant:innen und
Abschlussarbeiten

- Yvette Böttcher
- Bettina Barth
- Sarah Fiedler
- Saskia Glück
- Maja Krebs
- Anne Krschill
- Robert Kulawick

- Anette Schleifenbaum
- Benjamin Weu
- Kathy Wittenberg
- Marina Zimmermann

- Weronika Laryn
- Charlotte Leibe
- Sophia Maier
- Charlotte Munk
- Luis Pabel
- Elisa Peter
- Eva Regber
- Johanna Sierk

Studentische
Mitarbeiter:innen

- Josefine Freudenberg
- Stina Hartweg

- Janka Meyer
- Viktoria Oravec

Organisatorisches

- Pause bis 11.30 Uhr
(Kaffee & Kuchen vor dem Senatssaal)
- 11.30-13 Uhr Materialvorstellung (Aufgeteilt in drei Gruppen):
 - Nachname A – F: Raum 2070A
 - Nachname G – K: Raum 2249a
 - Nachname L – Z : Senatssaal

Organisatorisches

